

Marxistisch-leninistische Theorie und revolutionäre Praxis
Schriftenreihe der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP)
Landesorganisation Berlin

Konsequent

Ausgabe 1/2018

Spendenempfehlung: 2 Euro

Gerhard Feldbauer

**Die Strategie Palmiro Togliattis
während und nach der Befreiung
Italiens vom Faschismus**

Gerhard Feldbauer

Die Strategie Palmiro Togliattis während und nach der Befreiung Italiens vom Faschismus

Impressum:
Konsequent 2/2013
ISSN 2196-5986
DKP Berlin
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
Barbara Majd-Amin (V.i.S.d.P.)
Druck: Eigendruck
www.dkp-berlin.info

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	6
Vorwort	8
1 Der Sturz Mussolinis	9
2 Die „Wende von Salerno“	13
3 Führungsrolle verwirklicht	17
4 Der nationale Befreiungskrieg	19
5 Der Sieg über den Faschismus	29
6 Eine revolutionäre Situation	32
7 Welchen Weg schlug Togliatti ein	34
8 Wie es weiter ging	43
9 Anhang	46
Literaturverzeichnis	49
Dokumente	50
Personenverzeichnis	51

Vorwort

„Wir haben Badoglio als antideutsche Kraft anerkannt, aber daraus keine politischen und organisatorischen Schlussfolgerungen gezogen. (...) Darüber hinaus haben wir ihn nur nach dem beurteilt, was er politisch und gesellschaftlich repräsentiert, nicht aber überlegt, was er an mobilisierenden Kräften vertritt (auch wenn sie noch nicht mobilisiert sind). Wir haben nur die politischen Unannehmlichkeiten einer Zusammenarbeit mit Badoglio gesehen, nicht aber die Schwäche eines nationalen Befreiungskrieges ohne die von ihm kontrollierten und beeinflussten Kräfte.“

Dies war die Begründung von Luigi Longo für Togliattis Strategie, die mit dem Eintritt der IKP in die Badoglio-Regierung, der „Wende von Salerno“, verbunden war. Es war eine Entscheidung an einem Knotenpunkt in der Entwicklung der Befreiung Italiens. In welche Richtung sollte es weitergehen, nachdem die anglo-amerikanischen Truppen den Süden befreit hatten, Mussolini in einem internen Putsch gestürzt wurde und die Nazi-Wehrmacht den Norden und die Mitte besetzt hatte? Badoglio, der im Juli 1943 vom König Vittorio Emanuele III. als Chef einer Militärregierung eingesetzt wurde, war vorher Generalstabschef der Mussolini-Armee, lehnte 1940 jedoch den Kriegseintritt auf der Seite Hitlerdeutschlands ab und trat bald danach von seinem Posten zurück.

Aber hätte man die beiden ersten Begründungen Longos für den Eintritt in die Badoglio-Regierung nicht auch als Argumente gegen den Eintritt nehmen können? Die gegen Deutschland gerichtete Haltung der autoritär-reaktionären Kräfte von Kapital und Klerus, die Badoglio repräsentierte, war ambivalent, wie das Beispiel der Familie Agnelli zeigt, die während der deutschen Besatzung die Kriegsproduktion für die Wehrmacht aufrecht erhielt. Die Mobilisierung dieser Kräfte war unter dem Wohlwollen der Alliierten immer auch gegen den antifaschistischen Kampf gerichtet. Und war es so sicher, dass der nationale Befreiungskampf ohne die von Badoglio repräsentierte Kräfte schwächer wäre?

Nun, die strategischen Überlegungen im Zusammenhang mit dem Eintritt in die Regierung, die Togliatti gegen den Widerstand innerhalb der Partei und der antifaschistischen Verbündeten durchsetzte, erwiesen sich hier als erfolgreich: Die Badoglio-Regierung konnte faktisch auf einen antifaschistischen Kurs festgelegt werden.

Ende April 1945 stand die IKP an einem neuen Knotenpunkt. Nach der Niederwerfung des Faschismus entstand eine revolutionäre Situation, die gekennzeichnet war von der Erschütterung der ökonomischen, politischen und militärischen Macht des italienischen Imperialismus, einer gut organisierten Arbeiterklasse mit hohem Bewusstseinsstand und breiter Massenbasis und einer halben Million bewaffneter

Kämpfer. Und die von Stalin ausgegebene Linie, die Frage der sozialistischen Revolution nicht zu stellen (der Verteidigungskampf der UdSSR wurde ja auch als „Großer Vaterländischer Krieg“ geführt) war durchaus mit einer antiimperialistischen Orientierung auf eine demokratisch-antifaschistische Ordnung vereinbar. Andererseits war fraglich, inwieweit die anglo-amerikanische Besatzungsmacht in der Lage oder willens war, eine solche Entwicklung zu verhindern, zumal nach dem Tod Roosevelts im April 1945 der Hardliner Truman Präsident der USA wurde.

Die erfolgreiche Strategie Togliattis beim Mitwirken in der Badoglio-Regierung, deren großer gemeinsame Nenner die antideutsche Ausrichtung war, scheiterte hier. Der Flügel, den auch Luigi Longo vertrat, forderte vergeblich den Kampf gegen den inneren Feind und die Umkehrung des parlamentarischen Kampfes mit Massenaktion ein. Die IKP-Führung ließ die Entwaffnung der Partisanen zu. Die Beendigung der Verfolgung der Regimeverbrecher (dem Togliatti als Justizminister zustimmte) und die Anerkennung der unter Mussolini beschlossenen Lateranverträge mit dem faschistenfreundlichen Pius XII. beförderten die Restauration der Kapitalherrschaft. Eine nach dem Sieg der Resistenza vorhandene günstige Ausgangsposition wurde im Grunde genommen nicht genutzt, wie auch Togliatti selbstkritisch feststellen musste.

Das an solchen historischen Knotenpunkten entstehende Möglichkeitsfeld ist naturgemäß schwer abzuschätzen und Zufällen unterworfen. Und in solchen Situationen wird die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte bedeutsam. In der „Wende von Salerno“ war Togliatti offenbar der richtige Mann am richtigen Ort. Wäre es, als es um die Richtungsbestimmung der Nachkriegsordnung ging, Luigi Longo gewesen?

Die Geschichte lehrt uns jedenfalls, dass wir in der Bündnispolitik möglichst genau analysieren müssen, mit welchen Kräften welche Ziele zu erreichen sind. Während z. B. zur Abwehr von drohenden Kriegen Bündnisse bis weit in die Bourgeoisie hinein denkbar sind, wäre eine Kampagne gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zusammen mit Vertretern von Parteien, die durch ihre Politik gerade den Nährboden für die zu bekämpfende Entwicklung schaffen, kontraproduktiv.

Gerhard Feldbauer hat uns mit dieser Studie über Togliattis Triumph und Scheitern genügend Stoff zum Nachdenken über solche Fragen geliefert.

Sprecherrat der DKP Berlin

Vorwort

Mit 2018 beginnen historische Jahrestage: Im Juli 1943 der Sturz Mussolinis in einer Palastrevolte, der am 8. September folgende Waffenstillstand mit den westlichen Alliierten, mit dem Italien aus der faschistischen Achse mit Berlin ausschied und im Oktober die Kriegserklärung an Hitlerdeutschland mit dem Übertritt auf die Seite der Antihitlerkoalition. In diese Ereignisse hinein wirkte der vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale (EKKI) am 21. Mai 1943 gefasste Beschluss, die Komintern aufzulösen. Laut Dimitroff hatte Stalin bereits nach dem faschistischen Überfall auf die UdSSR die Parteien der Komintern mit Blick auf die Schaffung einer Antihitlerkoalition angewiesen, „die Frage der sozialistischen Revolution nicht aufzuwerfen.“ In diesem Zusammenhang ist – ich beschränke mich hier auf Italien, obwohl das auch auf andere Länder und ihre kommunistischen Parteien zutrifft, die Strategie der IKP bisher unterbelichtet geblieben. Das bezieht sich auch auf mein 2012 bei Papyrossa veröffentlichtes Buch „Wie Italien unter die Räuber fiel. Und wie die Linke nur schwer mit ihnen fertig wurde“.

Die italienische Sektion¹ war wiederholt durch eine kritische Haltung, selbst durch Nichtbeachtung von Beschlüssen bzw. Einschätzungen aufgefallen. Antonio Gramsci² hatte sich frühzeitig gegen das Linkssektierertum gewandt, die nationalen Besonderheiten in der Strategie der Kommunisten betont, die auf dem VI. Kongress 1928 vertretene Sozialfaschismus-These abgelehnt und die Sozialdemokratie als Teil der Arbeiterbewegung anerkannt. Das hatte das Aktionseinheitsabkommen mit der ISP 1934 ermöglicht. Die IKP hatte ihr zunächst zugestimmt, sie aber in der Praxis nicht angewandt.³

Angelo Tasca, Mitbegründer der IKP, seit 1922 Mitglied des Sekretariats des ZK, auf dem VI. KI-Kongress in deren Sekretariat berufen, war 1929 wegen Fraktionsbildung (Tasca-Gruppe) und Anhänger Bucharins aus der IKP ausgeschlossen worden. Eine Verurteilungskampagne in der IKP unterblieb. Tasca befasste sich danach in Frankreich mit Faschismusforschung und schrieb das bedeutende Werk „Aufstieg des Faschismus in Italien“ (Wien 1991). Er blieb, wie Ignazio Silone im Vorwort schrieb, „ein Sozialist der alten Garde“ und hat sich nie zu Denunziationen gegenüber der IKP oder der kommunistischen Bewegung hergegeben.

Die vorliegende Schrift versucht eine Analyse, wie Palmiro Togliatti zur Strategie, die Stalin vorgab, stand und wie er sie in der Praxis vertrat. Die verschiedenen Ereignisse und auch der eigene Erkenntnisstand werden dabei auf den Prüfstand gestellt, Quellen neu gesichtet oder neue Quellen zur Auswertung herangezogen. Die dargelegten Gesichtspunkte erheben indessen keinen Anspruch auf einzig maß-

¹Diese Bezeichnung war den Namen der nationalen Parteien hinzugefügt, die damit eine Organisation/Mitglied der Komintern als kommunistischer Weltpartei und an ihre Beschlüsse gebunden waren.

²Kurzbiografien zu Antonio Gramsci, Alcide De Gasperi, Luigi Longo, Pietro Nenni Ferruccio Parri, Alessandro Pertini, Giuseppe Saragat, Palmiro Togliatti siehe Anhang.

³Giuseppe Fiori: La Vie de Antonio Gramsci, S. 297.

gebliche Erkenntnisse. Sie sind vielmehr als Anregung für das weitere Nach- und Durchdenken der Problematik zu sehen, in die noch weitere Aspekte einfließen könnten und auch müssten.

1 Der Sturz Mussolinis

Der nach dem Sturz Mussolinis, der am 8. September 1943 bekanntgegebene Waffenstillstand ermöglichte den anglo-amerikanischen Truppen, die bereits im Juli 1943 Sizilien besetzt hatten, an der Küste von Calabria bei Taranto und Salerno in Süditalien zu landen und bis zur Linie von Monte Cassino vorzustoßen. Noch am 8. September besetzte die Hitlerwehrmacht Nord- und Mittelitalien und errichtete ein Besatzungsregime. Auf Initiative der IKP formierte sich am 9. September ein Nationales Befreiungskomitee (Comitato di Liberazione Nazionale – CLN), das alle Italiener zum Kampf gegen den Faschismus für ein freies Italien aufrief. Dem CLN gehörten die IKP, die Sozialistische Partei (ISP), die kleinbürgerliche radikal-demokratische Aktionspartei (PdA) und die bürgerlich-großbürgerlichen Oppositionsparteien, die Democrazia Cristiana (DC) und die Liberalen an. Vorsitzender des CLN wurde Ivanhoe Bonomi.⁴ Nach dessen Berufung zum Ministerpräsidenten im Juni 1944 folgte ihm Ferruccio Parri. An die Spitze des Befreiungskomitees für Norditalien (CLNAI) trat Alfredo Pizzoni.⁵ IKP und ISP bekräftigten am 28. September 1943 in einer Erklärung die Fortsetzung ihres Aktionseinheitsabkommens⁶ und betonten die Festigung der politischen Einheit der Arbeiterklasse als Grundlage ihrer führenden Rolle im Befreiungskampf. Mit dem Bekenntnis zum Aktionseinheitsabkommen betonten beide Parteien ihre Orientierung auf eine sozialistische Gesellschaft.

Die Palastrevolte war das Werk führender Kapitalkreise, die sich nach der Niederlage Hitlerdeutschlands bei Stalingrad nicht in die sich abzeichnende Niederlage hineinziehen lassen wollten. Bereits im Oktober 1942 war Marschall Pietro Badoglio,⁷ der sich 1940 gegen den Kriegseintritt Italiens ausgesprochen und als

⁴Vertreter der Reformsozialisten, die 1912 nach Ausschluss aus ISP die Reformistische Sozialistische Partei gründeten. Übertritt zu Liberalen, 1921/22 Ministerpräsident. 1927 Mitarbeit in der Antifaschistischen Konzentration“, die sich 1934 auflöste.

⁵Sohn eines Generals, 1940-42 Major der Gebirgsjäger (Bersaglieri). Im Dezember 1944 Mitglied der Delegation des CLN zur Unterzeichnung des „Römischen Protokolls.“

⁶1934 von Luigi Longo (IKP) und Pietro Nenni (ISP) unterzeichnet und im Juli 1937 während des gemeinsamen Kampfes zur Verteidigung der Spanischen Republik mit einem klaren antiimperialistischen Bekenntnis vertieft. Es stellte als Ziel „die Beseitigung des Faschismus und Kapitalismus und den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft“, die „Errichtung einer Demokratischen Republik unter Führung der Arbeiterklasse“, um die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, „die ökonomischen Grundlagen der Reaktion und des Faschismus vollständig zu zerstören“. Zur Gefahr eines europäischen bzw. Weltkrieges hieß es, wenn ein solcher Konflikt ausbrechen sollte, „wird ihn das Proletariat zur Grabstätte des Faschismus machen“. Siehe Togliatti: Il Partito Comunista italiano.

⁷In 1920/30er Jahren Exponent der faschistischen Expansionspolitik, ließ als Befehlshaber im Kolonialkrieg gegen Libyen Zehntausende Nomaden umbringen, setzte bei der Eroberung Äthiopiens auf Weisung Mussolinis das Giftgas Yperit ein. 1943 Teilnehmer an der Palastrevolte, danach vom König als Chef einer Militärregierung

Generalstabschef des Heeres zurückgetreten war, in Mailand in der Wohnung des Schwerindustriellen Enrico Falck, König der Eisen- und Stahlindustrie, Teilnehmer an einem Treffen führender Leute der Industrie und Finanzwelt, darunter der Finanzgewaltige der Banca Commerciale, Giuseppe Volpi, der Chef des Gummikonzerms, Alberto Pirelli, und der Präsident der Montedison (des größten Bergbau- und Chemiekonzerns), Guido Donegani. Weitere Teilnehmer der Führer der DC, Alcide De Gasperi, und der Schwiegersohn des „Duce“, Graf Galeazzo Ciano, der im Februar 1943 als Außenminister (seit 1926) abgesetzt worden war. Angesichts der schweren Verluste der Wehrmacht in der Schlacht um Moskau dachten diese Kreise bereits zu dieser Zeit über ein Ausscheiden aus der faschistischen Achse nach.

Der Untergang der Armata Italiana an der Ostfront

Zu diesem Meinungsumschwung trug der Untergang des italienischen Hilfskorps an der Ostfront bei. Der „Duce“ hatte es Hitler zu Beginn der Aggression gegen die UdSSR zur Verfügung gestellt. Aus zunächst drei Elitedivisionen war das Korps im Sommer 1942 zur VIII. Armee, der Armata Italiana in Russia (ARMIR), auf 230.000 Mann aufgestockt worden, um die schweren deutschen Verluste in der Schlacht vor Moskau auszugleichen. Zusammen mit den Satelliten-Verbänden aus Ungarn und Rumänien traf die ARMIR im November 1942 die volle Wucht der sowjetischen Gegenoffensive. Als die Reste der von Feldmarschall Paulus befehligten 6. deutschen Armee zwischen dem 31. Januar und dem 2. Februar 1943 im Kessel von Stalingrad kapitulierten, existierte auch die ARMIR schon nicht mehr. Sie war zwischen dem 11. und 22. Dezember bei eisiger Kälte in die verschneite Donezsteppe getrieben, dort eingekesselt und größtenteils vernichtet worden. Nur einige tausend Mann kehrten nach Italien zurück. Neben der katastrophalen Niederlage wirkten fast noch mehr die Nachrichten über das Verhalten der Wehrmacht gegenüber den Italienern. In einem Bericht des italienischen Generalstabes hieß es, dass die Wehrmacht die Italiener während des schrecklichen Rückzuges in der verschneiten Steppe erbarmungslos ihrem Schicksal überließ, die deutschen „Verbündeten“ „stets jegliche Hilfe versagten, sich aller verfügbaren Kraftfahrzeuge bemächtigten, unsere Verwundeten ohne Transportmittel, ohne Nahrungsmittel und ohne erforderliche Versorgung zurückließen“. Der Bericht, der unter Soldaten und Offizieren bekannt wurde, steigerte die latent vorhandenen antideutschen Resentiments zum regelrechten Hass auf die Deutschen und gab antifaschistischen Stimmungen Auftrieb. Der verlorengegangene Mythos von der „Unbesiegbarkeit“ der Hitlerwehrmacht führte unter den Trägern der faschistischen Diktatur Italiens zu ersten Erkenntnissen, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen war.

eingesetzt, nahm im April 1944 die antifaschistischen Oppositionsparteien in sein Kabinett auf, im Juni 1944 zum Rücktritt gezwungen.

Sich von Mussolini befreien, das System aber erhalten

Die in Mailand versammelten Wirtschaftskreise beauftragten Ciano zu den Amerikanern und Briten sowie zum Vatikan Kontakte aufzunehmen, um deren Haltung zu einem Bruch mit Deutschland zu sondieren. Die Alliierten bekundeten Bereitschaft. Der Vatikan mit dem faschistenfreundlichen Pius XII. signalisierte Zustimmung unter der Bedingung, die „innere Ordnung“ beizubehalten. Die amerikanische Zeitschrift „Life“ schrieb am 14. Dezember 1943: „Klare Tendenz inmitten des Faschismus ist es, sich von Mussolini und den Deutschfreundlichen zu befreien, das System aber zu erhalten. Dies ist heute die Idee der Großindustriellen, geführt, wie zu hören ist, von Graf Ciano, von Volpi und dem Senator Pirelli. Mit anderen Worten: ein Wandel vom pro-deutschen zum pro-alliierten Faschismus.“ Ziel war, die faschistische Diktatur in ein autoritär-reaktionäres, auf Monarchie und Militär gestütztes Regime umzuwandeln.

Eine fast noch wichtigere Triebkraft dieser Kreise war ihre Furcht, die von breiten Volksmassen getragene und von der IKP geführte antifaschistische Bewegung könnte in einem Volksaufstand das faschistische Regime stürzen. Den Palastverschwörern schlossen sich König Vittorio Emanuele III. sowie mehrere Größen der faschistischen Partei (Partito Nazionale Fascista (PNF) mit Ciano an der Spitze an. Den Sturz Mussolinis sicherte eine starke Gruppe von Militärs mit Marschall Pietro Badoglio an der Spitze. Der König setzte Badoglio als Chef einer Militärregierung ein. Im April 1944 trat nach einer Konzeption von Palmiro Togliatti, die IKP zusammen mit den Sozialisten und den anderen Oppositionsparteien⁸ in die Badoglio-Regierung ein. Nach dem Sitz der Regierung bis zur Einnahme von Rom im Juni 1944 ging das Ereignis als „Wende von Salerno“ in die Geschichte ein.

Die Auflösung der Komintern

Für diese Entwicklung in Italien wie für andere ähnliche Prozesse, so besonders auch in Frankreich, war mit der Auflösung der Komintern eine entscheidende Voraussetzung geschaffen worden. Der entsprechende Beschluss wurde am 21. Mai 1943 vom EKKI unter Vorsitz Georgi Dimitroffs gefasst und am 22. Mai in der „Prawda“ veröffentlicht. Damit sollte gegenüber den westlichen Partnern unterstrichen werden, dass die KPdSU im Kampf gegen den Faschismus nicht das Ziel verfolgte, die sozialistische Revolution voranzubringen. Der Beschluss entsprach auch der Lage, dass es in der Situation des Weltkrieges den kommunistischen Parteien nicht mehr möglich war, zur Beratung grundsätzlicher Fragen ihres Kampfes, darunter der vielfältigen nationalen Aspekte, zusammenzukommen. Zur Begründung hieß es: „Die großen Unterschiede der historischen Entwicklungswege eines jeden Lan-

⁸Ausgenommen die Republikanische Partei, die den Eintritt in eine Regierung der Monarchie ablehnte, wie sie mit derselben Begründung bereits dem CLN nicht beigetreten war. Sie unterstützte jedoch die Arbeit der Regierung und nahm am nationalen Befreiungskrieg mit mehreren Brigaden teil.

des in der Welt, der unterschiedliche Charakter und sogar die Widersprüchlichkeit der sozialen Ordnungen, die Unterschiede im Niveau und in der Art und Weise ihrer sozialen und politischen Entwicklung und schließlich der unterschiedliche Bewusstseins- und Organisationsgrad der Arbeiterklasse rufen auch Unterschiede hinsichtlich verschiedener Probleme hervor, mit denen die Arbeiterklasse eines jeden Landes konfrontiert ist“. Anlass für diese grundsätzlich zutreffende Begründung der von Stalin entschiedenen Auflösung war, dass es diesem darum ging, die im Kampf gegen das faschistische Deutschland entstandene Antihitlerkoalition zu festigen und die anglo-amerikanischen Partner zur Eröffnung einer zweiten Front in Westeuropa zu drängen.⁹ Wie Valentin Falin zu entnehmen ist, stellte die UdSSR sich nach der kriegsentscheidenden Wende bei Stalingrad¹⁰ darauf ein, mit den Alliierten über die Fragen der Nachkriegsordnung zu entscheiden.¹¹

Schon nach dem Überfall Hitlerdeutschlands am 22. 6. 1941 hatte Stalin entschieden, die UdSSR werde keinen revolutionären, sondern einen „vaterländischen Krieg“ führen, den die kommunistischen Parteien unterstützen müssten, die Komintern aber „vorerst nicht offen auftreten“ dürfe.¹² Laut Dimitroff habe Stalin nach dem faschistischen Überfall auf die UdSSR die Parteien der Komintern mit Blick auf die Schaffung einer Antihitlerkoalition angewiesen, „die Frage der sozialistischen Revolution nicht aufzuwerfen.“¹³ Stalin habe auch schon vor dem Überfall die Auflösung der Komintern erwogen, um die KPs „zu völlig eigenständigen Parteien“ mit z. T. unterschiedlichen Namen (zu) machen und sie die im jeweiligen Land anstehenden Aufgaben „selbständig lösen“ (zu) lassen. Im Auflösungsbeschluss hieß es nun: „Die weitere Existenz der KI wäre eine Diskreditierung der Idee der Internationale.“ Durch die Auflösung würden ihr angehörende Parteien von dem Verdacht befreit, „Agenten eines fremden Staates“ zu sein.¹⁴

Stalin ging es also, wie ihm generell von westlicher Seite bis heute unterstellt wird, nicht um weltweite revolutionäre Ziele, sondern um die Sicherung des erreichten Einflusses auf der Grundlage der Fortsetzung einer einvernehmlichen Zusam-

⁹Am 16. März 1943 hatte Stalin gegenüber den Alliierten erklärt: „Heute wie auch früher erblicke ich in der schnellsten Errichtung einer zweiten Front in Frankreich die Hauptaufgabe.“ Die Operation in Sizilien sei kein Ersatz für die zweite Front. Der Aufschub der Offensive in Nordafrika habe es den Deutschen ermöglicht, bis Mitte März 36 Divisionen, darunter sechs Panzerdivisionen, an die Ostfront zu verlegen. Valentin Falin: Zweite Front. S. 354.

¹⁰Von Ende 1942 bis Anfang 1943 wurden an der Ostfront - vor allem im Raum Stalingrad - von insgesamt 260 Divisionen, 113 zerschlagen. Die Menschenverluste überstiegen 1,5 Millionen Mann (das war ein Drittel der 4,6 Millionen, die für den Überfall bereit gestellt worden waren). Hitler bekannte im OKW am 1. Februar 1943, dass die Möglichkeit, den Krieg im Osten mit einer Offensive zu beenden, nicht länger existierte. Ebd. S.204, 339.

¹¹Diese Frage war bereits Gegenstand der Moskauer Außenministerkonferenz vom 19. bis 30. Oktober 1943, die das Gipfeltreffen in Teheran vorbereitete und „einen Mechanismus zur Erarbeitung der Dokumente für die Kapitulation Deutschlands und der Normen des Umgangs mit ihm in der Nachkriegszeit festlegte.“ Ebd., S. 384.

¹²Georgi Dimitroff: Tagebücher 1933-1943. 2 Bände.

¹³Ebd.

¹⁴Ebd.

menarbeit mit den westlichen Alliierten.

2 Die „Wende von Salerno“

Das Königshaus und die Regierung Badoglio bezogen keine antifaschistischen Positionen und strebten danach, ihre Machtpositionen für die Zeit nach Kriegsende zu konservieren. Die führenden Industriekreise, die den Sturz Mussolinis mitgetragen hatten, standen den Repräsentanten der Palastrevolte zur Seite. In dieser Situation kehrte am 27. März 1944 Palmiro Togliatti nach 18jähriger Emigration aus Moskau in den Süden des von den Alliierten besetzten Italien zurück.¹⁵ Vier Tage danach sprach er vor dem Nationalrat der Partei über die Stärkung der Einheit der antifaschistischen Kräfte und die Notwendigkeit, eine neue Regierung zu bilden, die den Charakter eines Übergangskabinetts haben und durch den Beitritt der CLN-Parteien gestärkt und dadurch in die Lage versetzt werden sollte, die Volksmassen zum Krieg gegen Hitlerdeutschland zu mobilisieren. Togliatti ging von Gramscis antifaschistischer Bündniskonzeption aus, vermied aber, das perspektivische Ziel der Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft zu erwähnen. Er begründete das damit, dass das die großbürgerlichen Verbündeten ausschließen und die offene Konfrontation mit Badoglio und dem König bedeuteten würde. Gleichzeitig ging er von dem Aufruf der Partei „an das italienische Volk“ vom 8. September 1943 aus, in dem es hieß: „Die Arbeiterklasse wird die Hauptkraft sein, die das italienische Volk zum Kampf führt, um für immer die Macht der imperialistischen Kräfte, die für den räuberischen Krieg und den Ruin der Nation verantwortlich sind, zu brechen. Deshalb darf die Demokratie, die wir meinen, den rechten Kräften nicht noch einmal erlauben, sich in ihr wieder breit zu machen.“ Das war eine klare antiimperialistische Orientierung, die nicht den Sozialismus zur Tagesaufgabe erklärte, sondern eine demokratische antifaschistische Ordnung. Auch wenn das sozialistische Ziel nicht genannt wurde, schloss dieser Aufruf langfristig diese Zielsetzung nicht aus.

Ein national-demokratisches Kriegskabinett

Am 22. April 1944 traten auf einer Kabinettsitzung in Salerno die antifaschistischen Oppositionsparteien (IKP, ISP, PdA, DC und PLI) in die Regierung Badoglio ein, die damit den Charakter einer antifaschistischen Einheitsregierung erhielt und als „Governo Nazionale democratico di Guerra“ (National-demokratische Kriegsregierung) fungierte.¹⁶ In der Nr. 7-8 vom April 1944 von „La nostra Lotta“ hieß es: „Wir sind für alles, was unser Land für den Krieg stärkt. Wir sind gegen alles, was

¹⁵Dass er nicht schon vor der Bildung des CLN oder danach zurückkehrte, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Stalin zunächst verfolgte, wie sich die Ereignisse entwickelten und wie Badoglio auf seine Aktivitäten reagierte (siehe weiter unten „mit Stalin abgesprochen“).

¹⁶Von den 17 Ressorts besetzten IKP, ISP und PdA je zwei, DC drei, Liberale zwei, Der Kriegsminister, der Marine- und der Luftwaffenminister waren Militärs. Badoglio war als Premier gleichzeitig Außenminister.

es schwächt. In den Reihen der Patrioten, die für die Freiheit des Landes kämpfen, ist Platz für alle Italiener, soweit sie Liebe zu ihrem Vaterland und den heißen Wunsch empfinden, es zu befreien.“ Das Ereignis ging als »Wende von Salerno« in die Geschichte ein. Der antifaschistische Widerstand erhielt den Charakter eines nationalen Befreiungskrieges gegen die deutschen Okkupanten. Der Partisanenarmee traten weitere Zehntausende Kämpfer bei, darunter zahlreiche frühere Soldaten der Mussoliniarmee.

Mit Stalin abgesprochen

Außenpolitisch wurde die „Wende von Salerno“ durch die UdSSR unterstützt. Wie aus Dimitroffs Tagebüchern hervorgeht, hatte Stalin vor der Abreise Togliattis mit diesem in der Nacht vom 4. zum 5. März 1944 das Vorgehen in Italien beraten. Die UdSSR ließ sich von der Erklärung der Konferenz der US-amerikanischen, britischen und sowjetischen Außenminister in Moskau im Oktober 1943 „über Italien“ leiten: „dass die gemeinsame Politik der Verbündeten in Italien zur völligen Vernichtung des Faschismus und zur Errichtung eines demokratischen Regimes führen muss“.¹⁷ Moskau war klar, dass man die Badoglio-Regierung berücksichtigen musste. Bereits am 8. Januar 1944 war der sowjetische Vertreter im Advisory Council of Italy, einem auf der Moskauer Konferenz geschaffenen Beobachterrath, mit Badoglios Außenminister zusammengetroffen, um die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu sondieren. Winston Churchill sprach sich danach am 22. Januar unmissverständlich für die Beibehaltung der Monarchie aus und lehnte einen Regierungsbeitritt der CLN-Parteien ab. Franklin D. Roosevelt sprach sich jedoch am 13. März für den „Rückzug Emanuels III. von der Politik“ und für die „Einbeziehung der Antifaschisten in die Regierung Italiens“ aus. Noch am gleichen Tag gab die UdSSR daraufhin im Alleingang die diplomatische Anerkennung der Regierung Badoglio bekannt. Washington und London nahmen danach keine diplomatischen Beziehungen zu Italien auf, ernannten aber Hohe Kommissare. Moskaus Schritt wertete Badoglios Kabinett auf, stärkte seine Position in der Antihitlerkoalition und machte den Premier für den Beitritt der CLN-Parteien zugänglich. Für Togliattis Vorgehen war also der Boden gut vorbereitet worden.

Ausgehend von den Absprachen mit Stalin gelang es Togliatti durch den Eintritt der CLN-Parteien in die Regierung Einfluss auf deren Politik zu nehmen und eine antifaschistische Position im Befreiungskrieg durchzusetzen. Das Badoglio-Kabinett nahm in dieser Zusammensetzung den Charakter einer „Regierung der nationalen Einheit“ an und legte ein Bekenntnis zum Antifaschismus ab. Damit wurde die Absicht der Palastverschwörer, das faschistische Regime in seinen Grundstrukturen und in der Monarchie zu erhalten, durchkreuzt.

Die IKP bemühte sich ihrerseits um ein gutes Einvernehmen mit den westli-

¹⁷Geschichte der sowjetischen Außenpolitik 1917-1945, 1. Teil, S. 498 f., Falin, a. a. O.

chen Alliierten. Sie versuchte der gängigen Meinung entgegenzuwirken, sie betrachte nur die UdSSR als ihren Bündnispartner im antifaschistischen Kampf. In einem Rundschreiben ihres Sekretariats hob sie hervor, dass Engländer, Amerikaner und Sowjets „in diesem Kampf wertvolle Bundesgenossen seien“. ¹⁸

Nach Gramscis *Bloco storico*

Indem Togliatti von der von Antonio Gramsci ausgearbeiteten antifaschistischen Bündiskonzeption ausging, flossen nationale und internationale Aspekte zusammen. Den Kern der Bündiskonzeption Gramscis bildete die These vom „Historischen Block“. Gramsci war von Lenins Hinweisen für die italienischen Kommunisten auf dem III. KI-Kongress ausgegangen, denen zufolge Grundlage eines solchen Bündnisses sein musste, dass die Partei im revolutionären Kampf „die Massen“, die „Mehrheit der Arbeiterklasse“ gewinnt.¹⁹ Gramsci hatte festgehalten, dass die bürgerlichen Bündnispartner des „Historischen Blocks“ eigene politische Ziele verfolgen, was seitens der KP Zugeständnisse erfordere. Gleichzeitig hatte er betonte, was oft übersehen wird, es müsse es sich um einen „ausgeglichenen Kompromiss“ handeln, bei dem die Zugeständnisse der KP „nicht das Wesentliche, nämlich „die entscheidende Rolle (...), die ökonomischen Aktivitäten der führenden Kraft“ betreffen dürften, worunter die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft und die Herstellung einer sozialistischen Ordnung zu verstehen war. Das mit der Wende von Salerno entstandene Regierungsbündnis erfasste nun Klassenkräfte wie die Monarchisten und von der DC und den Liberalen vertretene großbourgeoise Klassenkräfte, an die Gramsci zu dieser Zeit sicher nicht gedacht hatte. Togliattis Konzeption konnte jedoch in Anspruch nehmen, in schöpferischer Weise den Vorstellungen Gramscis zu entsprechen. Im Grunde genommen versuchte Togliatti mit der „Wende von Salerno“ innenpolitisch Stalins Ziel der Festigung der Antihitlerkoalition zu flankieren, womit er in der Tat einen historischen Beitrag leistete.²⁰

Seine Konzeption stieß zunächst auf Widerspruch sowohl bei den Sozialisten und Aktionisten als auch in Teilen der IKP. Diese lehnten ein Bündnis mit der Monarchie, die Mussolini nicht nur mit zur Macht verholfen, sondern auch über 20 Jahre zu den Trägern der faschistischen Diktatur gehört hatte, ab. Ihre Zustimmung banden diese Kräfte schließlich an die Bedingung des sofortigen Rücktritts des Königs, der einen Verzicht auf die Monarchie und die Anerkennung der Republik einschließen sollte. Longo begründete den Regierungseintritt wie folgt: „Wir haben Badoglio als antideutsche Kraft anerkannt, aber daraus keine politischen und organisatorischen Schlussfolgerungen gezogen. (...) Darüber hinaus haben wir ihn nur nach dem beurteilt, was er politisch und gesellschaftlich repräsentiert, nicht aber überlegt, was er an mobilisierenden Kräften vertritt (auch wenn sie noch nicht mobilisiert sind).

¹⁸Ernesto Ragionieri: Il PCI, in Leo Valiani: Azionisti, Cattolici e Comunisti nella Resistenza, S. 312.

¹⁹Bd. 32, S. 49 f.

²⁰Siehe dazu besonders das Kapitel über den nationalen Befreiungskrieg.

Wir haben nur die politischen Unannehmlichkeiten einer Zusammenarbeit mit Badoglio gesehen, nicht aber die Schwäche eines nationalen Befreiungskrieges ohne die von ihm kontrollierten und beeinflussten Kräfte.“²¹

Kommunisten Schulter an Schulter mit monarchistischen Soldaten

Longo erreichte, dass die Partisanenkommandeure Togliatti unterstützten, was ausschlaggebend für die Zustimmung der Vertreter des CLN in den besetzten Gebieten war. Diese Kräfte führten den bewaffneten Kampf Schulter an Schulter mit monarchistischen Soldaten und Offizieren und gingen davon aus, dass man die Beseitigung der Monarchie und die Anerkennung der Republik nicht in den Mittelpunkt stellen sollte, sondern die gemeinsame Front gegen die deutschen Okkupanten und ihre Vasallen der Salò-Republik²² im Vordergrund stehen müsste. Indem die IKP die Staatsform zunächst offen ließ, betonte sie gleichzeitig ihren grundsätzlich antifaschistischen und antimonarchistischen Standpunkt, nach dem die Nachkriegsordnung „die Liquidierung all dessen beinhalten“ müsse, „was an reaktionären und faschistischen Kräften verbleibt“.

König zum Abdanken gezwungen

Nach der Einnahme der Hauptstadt durch die Alliierten am 4. Juni 1944 musste der König der Forderung des CLN entsprechen und abdanken. Als neuer Kompromiss wurde, auch das wiederum auf Initiative der IKP, die Ernennung von Kronprinz Umberto zum Statthalter vereinbart und die Entscheidung über die Staatsfrage durch ein Referendum nach Kriegsende vertagt. Gleichzeitig wurde Badoglio veranlasst, zurückzutreten und der Liberale Ivanhoe Bonomi zum Ministerpräsidenten berufen. Er wurde durch das CLN ernannt, womit die bisherigen Rechte des Königs, darunter auch die Funktion des Staatsoberhauptes, dem Statthalter verwehrt wurden. Die Alliierten akzeptierten diese Praxis, nach der auch weiterhin verfahren wurde. Sie stimmten ebenso der Entscheidung der Regierung Bonomi zu, das CLN in Norditalien (CLNAI) in den noch besetzten Gebieten als Organ mit Regierungsvollmachten einzusetzen. Churchill äußerte gegenüber Stalin am 11. Juni 1944 seinen Unmut über die Ablösung Badoglios, den er „den einzig kompetenten Mann, mit dem wir es zu tun hatten“, nannte. In seiner Antwort verwies Stalin auf die Zustimmung des zuständigen Advisory Council of Italy und tat so, als ob der

²¹Ernesto Raggioniero: I PCI, in Leo Valiani: Azionisti, Cattolici e Comunisti nella Resistenza, S. 365 f.

²²Nach seiner Rückkehr aus Deutschland nach Italien proklamierte Mussolini am 25. Oktober 1943 den unter der Besatzung der Hitlerwehrmacht verbliebenen Rumpfstaat als Repubblica Sociale Italiana (RSI). Nach seinem Regierungssitz am Gardasee nur kurz Salò-Republik genannt. Siehe Feldbauer: Das Marionettenregime von Salò, in: Geschichte Italiens, S.139 ff.

Rücktritt Badoglios auch für ihn „unerwartet“ erfolgt sei.²³

3 Führungsrolle verwirklicht

Die Durchsetzung der Konzeption Togliattis stärkte die IKP als mehrheitlich anerkannte führende Kraft der Resistenza.²⁴ Zusammen mit den Sozialisten und Aktionisten dominierte sie das CLN und die antifaschistische Einheitsregierung. Schon die Tatsache, dass sie seit ihrem Verbot 1926 als einzige Oppositionspartei in Italien illegal ihre Arbeit fortgesetzt hatte, verlieh ihr ein hohes moralisches Ansehen. Die antifaschistische Einheitsfront, die in die Bildung des Nationalen Befreiungskomitees mündete, war vor allem ihr Werk. Sie hatte zielstrebig auf den bewaffneten Kampf orientiert und wurde zur entscheidenden Kraft des Aufbaus der Partisanenarmee und dem daraus resultierenden Einfluss auf die Gestaltung des Befreiungskrieges. Das wiederum ergab sich aus ihrem wachsenden Masseneinfluss. In Norditalien hatte sie eine starke Basis in Mailand, der Fiat-Metropole Turin und in der Industrie- und Hafenstadt Genua. Sie verfügte über Basiszellen in allen Industriebetrieben. Unter der Losung „Für den Aufstand“ führte sie seit September 1944 eine Kampagne zur Gewinnung neuer Mitglieder, die ihr Zehntausende neuer Genossen zuführte, von denen viele den Partisaneneinheiten beitraten.

In Mailand stieg die Zahl der organisierten Kommunisten 1944 auf 10.000 an, Turin 12.000, Bologna 4.200, in allen großen Städten hatte sie ihre Mitgliederzahlen verdoppelt bis verdreifacht. Die Mehrheit der Kommunisten waren Arbeiter, darunter in Mailand 8.000. Bei diesem Mitgliederzuwachs ist zu sehen, dass er trotz der Verluste an Gefallenen, Ermordeten, Verhafteten und Deportierten erfolgte. War die Mitgliederzahl der IKP von 58.783 bei ihrer Gründung vor allem durch Terror und Verfolgung 1926 auf rund 20.000 gesunken, zählte sie 1944 zirka 400.000. 1945 waren es dann 1.770.896, die 1946 auf 2.068.282 anstiegen. Keine Partei des CLN, auch auf der Linken nicht, konnte eine derartige Massenbasis aufweisen. Da die Mehrzahl der neuen Mitglieder oft nur geringe Kenntnisse der kommunistischen Theorie besaß, veröffentlichte die Partei in ihrer Zeitung *La Nostra Lotta* regelmäßig Schulungsbeiträge. Als erfolgreichste Partei der Resistenza genoss die IKP großes Ansehen unter der Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung, vor allem Norditaliens. Dazu trug in der Endphase des Krieges bei, dass sie die treibende Kraft des Aufrufs des CLN Norditaliens vom 25. April 1945 zum bewaffneten Aufstand war.

²³Briefwechsel Stalins, S. 282 f.

²⁴Secchia/Frassati, S. 860 ff.

Jugend, Frauen und Gewerkschaften

Zum Entstehen einer Massenpartei trug bei, dass die IKP der Jugend und ihren Problemen ebenso der Frauen große Aufmerksamkeit schenkte, um den zwanzigjährigen faschistischen Einfluss zu überwinden. Die Partei initiierte die Gründung einer Fronte della Gioventù (Front der Jugend), die jedoch nicht als Parteijugend agierte, sondern sich als „unabhängig von jeder politischen Partei“ erklärte. Sie stellte detaillierte Aufgaben für den Kampf: Bewaffneter Widerstand, Organisation von Sabotageakten, auch in den Betrieben, Eintreten für die ökonomischen Interessen, die Kultur und die physische Erziehung der Jugend, Verteidigung der Interessen der jungen Bauern, Agitation in den Schulen. Es gelang der FdG in vielen Fragen mit den Jugendorganisationen anderer antifaschistischer Parteien zusammenzuarbeiten. „In brüderlichen Diskussionen“ gehe es dabei nicht, um „den Verzicht auf eigene Positionen, sondern um ihre Klärung, um ein Wettstreiten in den Aktionen“, hieß es in „La Nostra Lotta“ im Juli 1944. Eine auf Initiative der IKP entstandene Frauenorganisation Unione delle Donne Italiane (UDI) zählte 1944 rund 70.000 Mitglieder. 35.000 Frauen gehörten Partisaneneinheiten an, 512 von ihnen waren Kriegskommissare. 4.629 Frauen wurden verhaftet, gefoltert und eingekerkert, 2.750 nach Deutschland deportiert. 623 Frauen fielen im Kampf oder wurden nach ihrer Verhaftung von den Deutschen umgebracht. Bei Kriegsende waren 280.000 Frauen der UDI, das waren etwa 16 Prozent der Gesamtzahl, Mitglied der IKP. Im Juni 1944 entstand der einheitliche Gewerkschaftsbund Confederazione Generale del Lavoro (CGIL), in dem Kommunisten und Sozialisten die entscheidenden Positionen einnahmen. Damit wurde der Versuch der Besatzungsmacht, die faschistischen Gewerkschaften in „Freie Gewerkschaften“ umzuwandeln, vereitelt. Die CGIL leistete besonders in den besetzten Gebieten in der illegalen Betriebsarbeit einen wichtigen Beitrag zur Sabotage der Kriegsproduktion und im Frühjahr 1945 bei der Vorbereitung des Generalstreiks zum bewaffneten Aufstand.

Nationaler und Klassenkampf

Die Teilnehmer an der Resistenza kamen aus verschiedenen Klassen und Schichten, an deren Interessen sie sich meist gebunden fühlten. Das verlieh der Resistenza starke Merkmale eines Klassenkampfes. Vorherrschend, wenn auch in der Endphase nicht immer klar artikuliert, was seitens der IKP die Verbindung der nationalen antifaschistischen Komponente mit der klassenkämpferischen. Im Vordergrund stand der Charakter des nationalen Befreiungskampfes gegen die ausländische Besatzung, dem zufolge es kein Bürgerkrieg zwischen Faschisten und Antifaschisten war. Das bezeugte bereits die Kriegserklärung der Badoglio-Regierung an Hitlerdeutschland. Mit ihrem Übertritt auf die Seite der Antihitlerkoalition leistete Italien einen historischen Beitrag zum Sieg über Hitlerdeutschland und den italienischen Faschismus. Das schloss den militärischen Beitrag der Resistenza ein, gegen deren

Partisanenverbände die Wehrmacht bereits Anfang 1944 15 Divisionen einsetzen musste. Andererseits ergaben sich aus der durch die Arbeiterklasse verkörperten sozialen Frage nach dem Sieg über die Besatzungsmacht die Gegensätze zwischen den verschiedenen teilnehmenden Klassen und Schichten, die über mehrere Etappen 1946/47 zum Bruch der antifaschistischen Einheitsregierung führten.

4 Der nationale Befreiungskrieg

Das CLN rief am 9. September alle Italiener zum Kampf gegen den Faschismus für ein freies Italien auf. Die IKP veröffentlichte den Appell am 1. Oktober 1943 in ihrer Zeitschrift *Il Combattente*.

„Zu den Waffen“

Der Aufruf formulierte die Stoßrichtung des Kampfes gegen Hitlerdeutschland als Besatzungsregime mit der Losung: „Heute gibt es für die Italiener nur noch eine Front: Gegen die Deutschen und gegen die fünfte faschistische Kolonne. Zu den Waffen!“ Nach dem Aufruf entstanden erste Partisanen-Einheiten. Starken Widerhall fand der Appell in den Streitkräften. Etwa 200.000 italienische Soldaten und Offiziere, darunter Teile einer Armee und über zehn Divisionen, leisteten der Okkupation in Italien sowie auf dem Balkan und auf Korsika zum Teil über zwei Monate erbitterten Widerstand. Diese Gegenwehr erfolgte auf Initiative der Kommandeure, denn der König als Oberbefehlshaber und die Regierung Badoglio flohen am 9. September aus Rom zu den in Süditalien gelandeten Alliierten und überließen die Armee ohne klare Befehle ihrem Schicksal. Viele Kommandeure rechneten mit der Unterstützung der Angloamerikaner, da Eisenhower den Einsatz der 8. US-Luftlandedivision bei Rom zugesagt hatte. Im Vertrauen darauf eröffnete im Gebiet der Hauptstadt unter dem Kommando von General Giacomo Carboni ein Korps von vier Divisionen die Kampfhandlungen gegen die Hitlerwehrmacht. General Carboni, folgte einem Vorschlag Longos und ließ Waffen an Freiwillige ausgeben, die zusammen mit der Division Granatieri bereits am 8. September an der Porta San Paolo im Stadtzentrum ins Gefecht zogen. Carboni wartete vergebens auf die zugesagte Luftlandeoperation. General Eisenhower brach sein Wort, das er bei der Bekanntgabe des Waffenstillstandes über Radio gegeben hatte: „Alle Italiener, die dazu beitragen, den deutschen Angreifer vom italienischen Boden zu vertreiben, werden die Hilfe der Vereinten Nationen (damals die Alliierten) erhalten.“ Angesichts der Übermacht der deutschen Truppen stellten die Italiener bei Rom den Kampf nach vier Tagen ein.

In Süditalien ergaben sich etwa 400.000 italienische Soldaten den Anglo-Amerikanern. Das Ersuchen Badoglios, aus diesen Soldaten ein Freiwilligenkorps zu formieren, lehnten die Alliierten zunächst ab, erlaubten dann, einen motorisierten

Truppenteil von etwa 5.500 Mann aufzustellen. Vom Alliierten-Kommando am 8. Dezember 1943 ohne Artillerie-Unterstützung zum Sturm auf den Monte Lungo in Kampanien (Süditalien) eingesetzt, wurden die Italiener regelrecht verheizt und die Formation danach aufgelöst. Einheiten der Badoglio-Regierung wurden später nur als Rückwärtige Dienste verwendet.

Die Hitlerwehrmacht wurde vom Widerstand italienischer Offiziere und Soldaten völlig überrascht, denn für Hitler waren die Italiener, wie er in seinen Monologen im Führerhauptquartier 1941-1944 (Hg. Werner Jochmann, Hamburg 1980), niedergeschrieben hatte, „keine echten Soldaten“, für Feldmarschall Rommel, den Goebbels in seinen Tagebüchern (Zürich 1948) zitierte, „kein Kriegsvolk“. Der Widerstand gegen die deutsche Okkupation offenbarte, dass es Mussolini nicht gelungen war, sich mit der königlichen Armee und der Militärführung ein mit der Hitlerwehrmacht vergleichbares, willfähiges und bedingungslos dem Kadavergehorsam unterworfenes Instrument zu schaffen.

Der Preis der Strategie Eisenhowers war nicht nur der Verlust eines beträchtlichen Teils der 3,5 Millionen Mann starken italienischen Streitkräfte, sondern auch, dass Hunderttausende italienische Soldaten ihren Widerstand gegen die Okkupation mit dem Tod oder der Deportation nach Deutschland bezahlten. In Italien wurden 11.400 gefangene Soldaten und Offiziere ermordet, auf dem Balkan Tausende umgebracht. Die italienischen Kriegsschiffe liefen von verschiedenen Häfen nach Malta aus. Das Schlachtschiff „Roma“, auf dem sich der Flottenchef, Admiral Carlo Bergamini, befand, wurde auf der Höhe von Maddalena von deutschen Bombern angegriffen und ging unter. Der Admiral und die Mehrheit der 1500 Mann der Besatzung kamen ums Leben. Die Mehrzahl der Schiffe der italienischen Flotte gelangte jedoch zu den Anglo-Amerikanern.

Den Flottenstützpunkt auf der Insel Leros des Dodekanes verteidigte die italienische Besatzung zusammen mit britischen Truppen bis zum 16. November und fügte den Wehrmachtstruppen schwere Verluste zu. Bis zum 22. November hielt die italienische Division „Cuneo“ zusammen mit Briten und Griechen die griechische Insel Samos in der Ägäis, bevor sie sich auf das türkische Festland zurückzogen.

Blutige Rache der Hitlerwehrmacht

Nach der Kapitulation der Italiener nahm die Hitlerwehrmacht blutige Rache. Zusammen mit Feldmarschall Kesselring, dem Oberbefehlshaber im Mittelmeerraum, organisierte Feldmarschall Rommel, Befehlshaber der im Norden Italiens stationierten Heeresgruppe B, die blutigen Massaker. Kesselring befahl gegenüber den früheren Verbündeten „rücksichtsloses Vorgehen“ und „gegen Verräter keine Schonung“. Ein britisches Militärgericht verurteilte ihn nach dem Krieg unter anderem wegen der Kriegsverbrechen in Italien. Rommel, der noch heute auf der Traditionsliste der Bundeswehr steht und dessen Namen eine Kaserne in Augustendorf trägt, stand Kesselring in nichts nach. Er, von dem Goebbels sagte, „kaum ein General

ist so durchdrungen von der Wichtigkeit des Propagandaeinsatzes“, unterschrieb eine kriegsverbrecherische Weisung folgenden Inhalts: „Irgendwelche sentimentalischen Hemmungen des deutschen Soldaten gegenüber Badogliohörigen Banden in der Uniform des ehemaligen Waffenkameraden sind völlig unangebracht. Wer von diesen gegen den deutschen Soldaten kämpft, hat jedes Anrecht auf Schonung verloren und ist mit der Härte zu behandeln, die dem Gesindel gebührt, das plötzlich seine Waffen gegen seinen Freund wendet. Diese Auffassung muss beschleunigt Allgemeingut aller deutschen Truppen werden.“

Die Mordtaten der „Edelweiß“-Division

Auf der griechischen Insel Kephallonia wehrte die Infanteriedivision „Acqui“ mehrere Tage die Angriffe der Wehrmachtstruppen ab. Erst den auf die Insel verschifften Einheiten der 1. Gebirgsjägerdivision „Edelweiß“ gelang es mit massiver Luftunterstützung und überlegener Artillerie den Widerstand der geschwächten Italiener vom 20. bis 22. September zu brechen. In Gefangenschaft wurden danach von den Gebirgsjägern der Divisionskommandeur und 150 Offiziere sowie 4.750 Mann niedergemetzelt. Gerhard Schreiber, einer der renommiertesten deutschen Militärgeschichtswissenschaftler, schilderte in „Deutsche Kriegsverbrechen in Italien“ wie Rommels Weisung „Allgemeingut“ der deutschen Truppen wurde. Der Kommandeur der Division Perugia, General Ernesto Chiminello, dessen Einheiten die süditalienische Hafenstadt Sarande verteidigt hatten, wurde mit 120 seiner Offiziere nachdem sie den Kampf eingestellt hatten, bestialisch umgebracht. Nach Augenzeugenberichten enthauptete man zahlreiche Offiziere vor versammelter Truppe. Der vom Körper getrennte Kopf des Generals wurde wie eine „blutige Trophäe“ zur Schau gestellt. 60 der ermordeten Offiziere seien in Säcke eingenäht und im Meer versenkt worden. Schreiber hielt fest, dass „die Erschießung kriegsgefangener Offiziere sich nur als Mord bezeichnen lässt“ und es sich „stets und zweifelsfrei um ein Verbrechen“ handelte. Er verweist auf den internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg, der feststellte, die italienischen Truppen, die sich der Entwaffnung durch die Wehrmacht widersetzen, „erfüllten hinsichtlich ihres Status als Kriegführende alle Bedingungen der Haager Konvention“. Als sich die mehr als 600.000 in Gefangenschaft nach Deutschland verbrachten italienischen Soldaten überwiegend weigerten, in Mussolinis Salò-Republik an der Seite der Wehrmacht weiter zu kämpfen, wurden 30.000 von ihnen umgebracht und über 60.000 in Konzentrationslager verschleppt.

Königstochter in Buchenwald umgebracht

Der Terror des Besatzungsregimes machte auch weiterhin vor italienischen Militärs und selbst Mitgliedern der Königsfamilie nicht halt. Zu den im März 1944 in den Ardeatinischen Höhlen bei Rom Ermordeten gehörten die Generale Simoni, Fenulli

und Castaldi sowie der Oberst Montezemolo, die antifaschistische Positionen bezogen hatten. Um sich an Vittorio Emanuele zu rächen, ließ Hitler dessen Tochter Marfaldia von Savoyen in die deutsche Botschaft in Rom locken und festnehmen. Sie wurde in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, wo sie ums Leben kam.²⁵

Zahlreiche der als Kriegsverbrecher verurteilten oder daran beteiligten Wehrmachtsoffiziere konnten ihre Karriere unbeschadet in der Bundeswehr oder anderswo fortsetzen. Eines von unzähligen Beispielen ist der erste Generalstabsoffizier der 1. Gebirgsdivision „Edelweiß“ der Hitlerwehrmacht, Karl Wilhelm Thilo, der es in der unter demselben Namen in die Bundeswehr übernommen Division zum Drei-Sterne-General schaffte.²⁶ Wie unzählige in der Wehrmacht Verantwortliche für Kriegsverbrechen gingen auch die Gebirgsjäger straffrei aus. Zwar wurde gegen rund 300 Täter aus ihren Reihen ermittelt, aber schon 1972 sämtliche Verfahren eingestellt.

Die Partisanen: Armee und regionale Einheiten

Die entscheidende Initiative für den bewaffneten Widerstand ging von der IKP aus. Im Rahmen der Antikriegsstreiks im März 1943 in Norditalien rief sie in einem mit der ISP und der PdA verabschiedeten Appell bereits auf, sich auf „bewaffnete Aktionen von Partisanen“ zum Sturz Mussolinis vorzubereiten. Die Partei konnte dabei auf einen beträchtlichen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Da waren die Sozialisten, die in der von Gramsci geleiteten kommunistischen Ordine Nuovo 1919/20 in den revolutionären Nachkriegskämpfen Rote Garden gebildet und mit ihnen die besetzten Betriebe verteidigt hatten. 38 Kommunisten waren 1935 nach Äthiopien gegangen und hatten in der Armee Kaiser Haile Selassie gegen die Truppen Mussolinis gekämpft. Unter ihnen befand sich der spätere Kommandeur des internationalen Garibaldi-Bataillons (später Brigade) in Spanien, Ilio Barontini, der im Herbst 1943 erste Partisanengruppen aufstellte. Unter den großen Erfahrungen, welche die italienischen Interbrigadisten in den Partisanenkampf einbrachten, sind besonders die von Luigi Longo hervorzuheben, der gleichberechtigt mit dem Sozialisten Sandro Pertini die Funktion des Oberbefehlshabers der Partisanenarmee übertragen erhielt.

Die IKP war auch die erste Partei, die bewaffnete Abteilungen aufstellte. Wie bereits erwähnt, zogen bereits am 8. September 1943 an der Seite der in Rom der Wehrmacht Widerstand leistenden Soldaten Kommunisten in den Kampf. Im norditalienischen Belluno formierten nach dem Aufruf des CLN vom 9. September 22 Arbeiter, die Mitglieder einer von der IKP geführten Widerstandsgruppe waren,

²⁵Das wie auch die folgenden Racheakte der Wehrmacht waren Ereignisse, die letzten Endes mit dazu beitragen, dass monarchistischen wie großbourgeois Kreisen kein anderer Weg blieb, als mit Kommunisten und Sozialisten zusammen ein Kabinett des Krieges gegen das Besatzungsregime Hitlerdeutschlands zu bilden.

²⁶Ausführlich siehe „Rommels blutige Rache“, in: Feldbauer: Marsch auf Rom, S. 51 ff.

mit einigen sowjetischen²⁷ und slowenischen Kriegsgefangenen eine Partisanenabteilung, aus der die Garibaldi-Brigade „Nino Nanetti“²⁸ hervorging. Sie verfügten zu Beginn über 12 Gewehre, für jedes vier bis fünf Ladestreifen Munition, drei Revolver, eine Panzerbüchse mit 600 Schuss und einige Handgranaten. Longo berichtet in „Viva L’Italia libera“, dass sofort nach dem deutschen Einfall im ganzen Land Tausende Italienerinnen und Italiener in verschiedensten Formen bewaffneten Widerstand leisteten. Sie streuten Nägel und Glassplitter auf Durchfahrtsstraßen der Wehrmacht, zerstörten Brücken und Telegrafleitungen, unterbrachen Eisenbahnverbindungen und Elektrizitätszentralen, griffen Einheiten der Besatzungstruppen an, verschafften sich in Handstreich Waffnen und Munition. „Man kann sagen, dass die Guerilla schon während des Oktober in allen Städten und Dörfern Italiens aufflammte“ und sich durch „Schnelligkeit, Unangreifbarkeit und Überraschung auszeichnete“, schrieb Longo. Aufsehen erregten im Oktober 1943 Sabotageakte auf der Strecke Rom-Neapel gegen einen Munitionszug, auf der Linie Florenz Bologna eine Zuggleisung und auf der Verbindung Arezzo-Florenz die Sprengung eines Treibstoffzuges. Im nördlichen Friuli widerstand eine Partisanen-Einheit tagelang der Wehrmacht, die mit Artillerie, Panzern und der Luftwaffe angriff, und fügte dem Gegner schwere Verluste zu, bevor sie sich zurückzog. Die Zeitschrift *Il Combattente* schrieb: „In diesen ersten Zusammenstößen haben Hunderte beherzter Männer mehrere Tage lang Geschütze, Flugzeuge und Tausende von Soldaten gebunden und dem Feind Verluste an Toten und Verwundeten zugefügt, die in die Hunderte gehen.“

Die Brigade „Nino Nanetti“ wurde am 15. Juni 1944 auch durch den „kühnen Handstreich von Belluno“ bekannt. Elf Partisanen, sieben davon in deutschen Uniformen und vier in der Rolle von Gefangenen mit Handschellen, begaben sich in das schwer bewachte Gefängnis der Stadt, überwältigten die Wachmannschaften und befreiten 73 politische Häftlinge. Nach 20 Minuten entkam das Kommando zu seinem Stützpunkt in den Bergen. Um die peinliche Niederlage zu verhüllen, verbreitete die Wehrmachtskommandantur, die Stadt sei von 3.000 Partisanen umzingelt worden, 600 hätten das Gefängnis überfallen. Der Handstreich fand große Zustimmung vor allem unter Jugendlichen, von denen Hunderte danach zu der Brigade in die Berge gingen.

Vom mutigen Kampf der Partisaninnen und Partisanen zeugen unzählige Heldentaten. Giani Nicolò, genannt Gianni, ein Kämpfer der überregionalen Patriotischen Kampfgruppen (GAP), verteidigte sich am 16. Juli 1944 fünf Stunden allein in den Trümmern eines Hauses gegen rund Einhundert deutsche und italienische Faschisten. Als er keine Munition mehr hatte, warf er mit Steinen und fiel mit dem Ruf

²⁷Nach Angaben von Battaglia/Garritano. Bei sowjetischen Kriegsgefangenen konnte es sich nur um sowjetische Militärs handeln, die bei der jugoslawischen Befreiungsarmee tätig waren, in Gefangenschaft geraten waren und fliehen konnten, oder von dort auch direkt zur Unterstützung des bewaffneten Kampfes nach Italien geschickt wurden. Filippo Frassati bestätigte mir, dass auch direkt aus Moskau Offiziere zu den Garibaldi-Brigaden stießen, was streng geheim gehandhabt wurde.

²⁸Mitglied der IKP, Organisator der Garibaldi-Brigaden in Spanien, 1937 als Divisionsgeneral gefallen.

„Mörder! Verräter des italienischen Volkes! Meine Genossen werden mich rächen!“.

Am 14. August 1944 wurde Irma Bandiera, Kurier in einer GAP-Gruppe, grausam ermordet. Nach ihrer Gefangennahme wurde sie gefoltert und, als sie den Stützpunkt ihrer Brigade nicht preisgab, geblendet und dann auf offener Straße erschossen. Unvergessen sind die sieben Brüder der Familie Cervi die alle im bewaffneten Kampf den Tod fanden.

Viele italienische Soldaten und Offiziere der Streitkräfte, denen es gelang, der Gefangennahme durch die Wehrmacht zu entkommen, schlossen sich, da zunächst nur die IKP bewaffnete Partisanen-Abteilungen bildete, diesen an. Der Unteroffizier Terzilio Cardinali begann, das Gramsci-Bataillon (später Brigade) aufzustellen. Zu den kommunistischen Partisanen stieß der frühere Leutnant der Mussolini-Armee, Filippo Frassati, der später eine Garibaldi-Brigade kommandierte, welche im Frühjahr 1945 die Stadt Cannobio am Lago Maggiore befreite. Er wurde ein führender Militärhistoriker, der mit dem Militärexperten der IKP, Pietro Secchia das Werk „Storia della Resistenza“ verfasste und viele Jahre leitender Mitarbeiter des Gramsci-Instituts der IKP war.²⁹

Wie im politischen orientierte die IKP auch im militärischem Kampf darauf, Sonderinteressen der Parteien in den Hintergrund zu stellen und stattdessen, gemeinsame nationale Interessen zur Grundlage zu nehmen. So nannte sie die von ihr aufgestellten Partisanenbrigaden auch - was von vielen Genossen verlangt wurde - nicht nach Antonio Gramsci, sondern nach dem Revolutionsgeneral des Risorgimento, Giuseppe Garibaldi. Außerdem orientierte sie nach der Praxis in Spanien darauf, gemischte Abteilungen aus den verschiedenen Parteien aufzustellen.

Über 60 Prozent Garibaldiner

Die Partisanenarmee zählte in der Endphase der Resistenza 256.000 Kämpfer von denen die IKP mit ihren aus Kommunisten und Sympathisanten zusammengesetzten Garibaldi-Brigaden 155.000 Mann stellte.³⁰ Es gab weiter 70 vor allem aus Sozialisten bestehende Matteotti-Briagaden, 198 von der Aktionspartei formierte Giustizia e Liberatà genannte und 181 vor allem auf die DC ausgerichtete Brigaden des Volkes (Brigate del Popolo). Von 70.930 Gefallenen waren 42.558, von 30.697 Verwundeten 18.416 Angehörige der Garibaldiner. 206.000 Partisanen zählten die örtlichen GAP. Bereits Anfang 1944 führten die Partisanen in den besetzten Gebieten Operationen, die 15 Divisionen der Wehrmacht banden. In den Westalpen und den Nordapenninen entstanden im Frühjahr 1944 zwei Partisanenrepubliken und danach zeitweise 15 befreite Gebiete, in denen die örtlichen Befreiungskomitees

²⁹Während meiner Arbeit als Korrespondent der Nachrichtenagentur ADN der DDR in Italien gehörte er zu meinen engsten Kontaktpartnern, von dem ich viele Informationen erhielt.

³⁰In diesen Zahlen sind nicht die in Jugoslawien und Griechenland in den Reihen der dortigen Partisanenarmeen kämpfenden Italiener enthalten, die meist den Kommunisten und Sozialisten bzw. ihren Sympathisanten zuzurechnen waren. Allein in Jugoslawien kämpften zwei Divisionen, darunter eine, die sich nach Garibaldi nannte (siehe weiter unten).

überwiegend mit Kommunisten und Sozialisten an der Spitze die Macht ausübten und antifaschistisch-demokratische Umgestaltungen einleiteten.

Der Geiselmord in den Tuffsteinhöhlen von Rom

Die GAP bestanden überwiegend aus Mitgliedern der IKP, die in Gruppen von drei bis vier Mann und vor allem in großen Städten blitzartige Feuerüberfälle und Sabotageakte auf Wehrmachteinheiten und ihre Standorte verübten. Bei einem Überfall der GAP am 23. März 1944 auf eine Kolonne des SS-Regiments Bozen in der Via Rasella in Rom wurden 32 Mann getötet, ein weiterer starb an seinen Verwundungen. Der SS-Polizeichief von Rom, Herbert Kappler, ließ daraufhin am 24. und 25. März zur Vergeltung in den Ardeatinischen Höhlen in einem barbarischen Massaker 335 Geiseln erschießen.³¹ Die Opfer wurden in die Tuffsteinhöhlen hinab getrieben und dort durch Pistolenschüsse ins Genick umgebracht. Kappler wurde nach Kriegsende von einem italienischen Gericht zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt.³² 1977 floh er mit Hilfe von westdeutschen Komplizen aus der Haft in die Bundesrepublik Deutschland, deren Justiz seine Auslieferung nach Italien verweigerte.

Es gelang der IKP einen an der Basis tief verwurzelten Patriotismus zu wecken, von dem in Dokumenten und Veröffentlichungen wiedergegebene Briefe und Bekenntnisse zeugen. Battaglio/Garritano zitieren aus einem Brief, den der kommunistische Arbeiter Eusebio Giambone vor der Hinrichtung durch ein Wehrmachtsskommando an seine Frau schrieb: „Ich sterbe ungerne, aber ich fürchte mich nicht zu sterben. (...) Ich bin ruhig, denn ich bin mir dessen bewusst, dass ich während meines kurzen Lebens Gutes getan habe, nicht nur in den engen Schranken der Nächstenliebe, sondern indem ich mich ganz, all meine Kräfte, waren sie auch nur bescheiden, pausenlos im Kampf für die große heilige Sache eingesetzt habe, für die Befreiung der unterdrückten Menschheit.“ In einem Lied sagt ein Partisan Frau und Kind zum Abschied: „Wenn der Morgen kommt, muss ich zieh'n. Und Italiens Feinden im ganzen Land, wird das Lachen bald vergeh'n“. Und wenn er fallen sollte, ist er sicher: „Unser Volk, das nie unseren Kampf vergisst, wird dem Söhnchen Vater sein“.

³¹Festgelegt war je zehn Geiseln für einen toten SS-Mann zu exekutieren. Es waren zwei zu viel zusammengetrieben worden, die man nicht übriglassen wollte.

³²Rechte und faschistische Kreise versuchten nach 1945 die Teilnehmer an der Operation in der Via Rasella als Organisatoren einer illegitimen Operation anzuklagen. Die I. Sektion des Appellations-Gerichts von Rom wies die Klage in allen Punkten zurück und stellte fest, dass es sich um eine in „voller Rechtmäßigkeit“ durchgeführte „Aktion des Krieges handelte. In der Begründung, die sich auf die Kriegserklärung der Badoglio-Regierung an Deutschland bezog, hieß es: Wer, wenn der Krieg erklärt ist, im Interesse der Nation handelt, erfüllt höchste Bürgerpflicht“.

Zwiespältige Haltung der angloamerikanischen Alliierten

Falin verweist in seinem Buch „Zweite Front. Die Interessenkonflikte in der Anti-Hitler-Koalition“ auf den Standpunkt, den Churchill nach dem Überfall auf die UdSSR vertreten hatte. „Gewinnen die Deutschen, so soll den Russen geholfen werden, gewinnen aber die Russen, so soll den Deutschen geholfen werden – mögen sie einander so viel wie möglich umbringen“. Daran orientierte reaktionäre USA-Kreise mit Truman an der Spitze, versuchten, so Falin, „ihrem Land eine Sicht aufzudrängen, wonach der Sieg des Nazismus einem Triumph des Kommunismus in jedem Fall vorzuziehen war“.³³

Mit den strategischen Schlägen, welche die Rote Armee der Hitlerwehrmacht an der Jahreswende 1942/43 bei Stalingrad und anschließend nochmals im Juli 1943 in der gewaltigen Schlacht bei Kursk-Belgorod beibrachte, war die Niederlage Deutschlands offensichtlich geworden. Angesichts dieser militärischen Lage und der internationalen Isolierung des Aggressors als auch der weltweiten Sympathien für die UdSSR war es diesen Kreisen nun nicht mehr möglich Churchill zu folgen und Germany zu helfen. Das strategische Ziel blieb jedoch, dass die UdSSR sich in der gewaltigen militärischen Auseinandersetzung mit Hitlerdeutschland weiter ausbluten sollte, um so geschwächt aus dem Kriege hervorzugehen, dass sie ihren Weltherrschaftsplänen keinen Widerstand entgegensetzen könnte. Hier wird deutlich, dass es für die IKP im nationalen Befreiungskrieg darum ging, diese Pläne in Italien weiter zu durchkreuzen und Druck auf die westlichen Alliierten der Antihitlerkoalition auszuüben, um durch die Eröffnung der zweiten Front eine frühestmögliche Zerschlagung des faschistischen Deutschland zu erreichen. Das bedeutete auch, Millionen Menschen davor zu retten, Opfer des faschistischen Vernichtungskrieges zu werden. Dem musste, wie der von ihr initiierte Appell des CLN es formulierte, alles untergeordnet werden, so auch der Verzicht auf eine sozialistische Revolution.

Garibaldi-Brigaden sabotiert

In Italien zeigte sich, dass die USA und Großbritannien nicht an einem raschen Vorücken ihrer Truppen interessiert waren. Auch an einer starken Partisanentätigkeit hatten sie kein Interesse. Da der antifaschistische Befreiungskampf in Italien wie auch andernorts im Blickpunkt der internationalen Öffentlichkeit stand, mussten sie notgedrungen den Forderungen des CLN nach Waffenlieferungen an die Partisanenverbände nachkommen. Die Alliierten mussten auch Stimmungen aus den Reihen ihrer Armeen Rechnung tragen, in der viele Farbige (Schwarzafrikaner und Inder) kämpften, die mit dem italienischen Widerstand sympathisierten. Insgesamt erhielten die Partisanen jedoch nur etwa die Hälfte der von ihnen benötigten Ausrüstung. Dabei wurde „die Versorgung selektiv vorgenommen, um die militanten Gruppen

³³Die Äußerungen sowohl Trumans als auch Churchills werden bereits in dem Buch von D. F. Fleming: „The Cold War and his Origins, 1917-60, Bd. I (London 1961) erwähnt.

der kommunistischen Garibaldi-Brigaden von der Unterstützung auszuschließen.³⁴

Besonders beunruhigte die Angloamerikaner das rasche Vorrücken der Partisanenarmee in der Toskana und die Befreiung von Florenz im August 1944 vier Wochen vor dem Eintreffen der Amerikaner. Obendrein weigerte sich der dort vom regionalen CLN gewählte sozialistische Bürgermeister, Gaetano Pieraccini, seinen Platz für einen von der Militärregierung benannten Nachfolger zu räumen. Pieraccini empfing die US-Offiziere in seinem Amtssitz im Palazzo Vecchio und sagte: „In diesen Palast bin ich eingezogen, als die Deutschen vor der Tür standen; aus diesen Palast werdet Ihr mich nur mit Bajonetten verjagen.“³⁵

Als die Besatzungsmacht angesichts der entschiedenen Haltung der Bevölkerung das akzeptieren musste, verstärkten sich ihre Befürchtungen, den anwachsenden Volkswiderstand nicht kontrollieren zu können. Im Herbst 1944 verlangsamten die Alliierten ihren Vormarsch, um damit auch den Partisanenkampf zum Erliegen zu bringen. General Harold Alexander, Nachfolger Eisenhowers als angloamerikanischer Oberkommandierender, forderte die Partisanenverbände in einer Rundfunkbotschaft auf, in den Wintermonaten keine offensiven Kampfhandlungen mehr zu führen und ihre festen Verbände und Standorte aufzulösen. „Diese Rundfunkbotschaft, die auch von den Deutschen abgehört werden konnte, brachte die Widerstandsbewegung in große Gefahr“, schrieb Sophie Alf. Das habe wahrscheinlich durchaus in der Absicht der Alliierten gelegen, die gemäß der Logik: „in that way let them kill them as many as possible“ die Dezimierung der fortschrittlichen Antifaschisten in ihre Rechnung einbezogen“.

Trotz dieser Behinderungen wuchsen die Partisanen-Einheiten zu einer schlagkräftigen, nach regulären militärischen Grundsätzen aufgebauten Armee an. Im November 1943 wurde auf Initiative der IKP ein einheitliches Generalkommando gebildet, dem alle Partisaneneinheiten unterstellt wurden. Es nahm seinen illegalen Sitz in Mailand. Das Kommando verfügte über einen Aufklärungs- und Sicherheitsdienst, eine Militärgerichtbarkeit und ein Polizeikorps. Ein „Sicherheitsbericht“ des Wehrmachts-Kommandos gab im Juni 1944 an, dass im Mai des Jahres 2.035 und im Juni ungefähr 2.200 Partisanenaktionen stattfanden, dabei im Juni 17 Munitionsdepots und 24 Kasernen und Garnisonen des republikanischen Heeres (die faschistischen Hilfstruppen Mussolinis) sowie eine deutsche Kommandantur angegriffen wurden.³⁶

Vom 28. Juli bis 3. August 1944 fand in der Emilia Romagna im Gebiet von Montefiorino die größte Partisanenschlacht des Befreiungskrieges statt. Hier hatten die Partisanen um die Ortschaft auf dem strategisch wichtigen 800 Meter hohen Appenin eine befreite Zone von etwa 400 km² geschaffen, die einen Keil in die deutsche Verteidigungsstellung, die so genannte Gotenlinie, trieb. Die befreite Zone verteidigten 8.000 Kämpfer gegen drei deutsche Divisionen, die mit schwerer

³⁴Sophie G. Alf: Leitfaden Italien. Vom antifaschistischen Kampf zum Historischen Kompromiss, S. 51 f.

³⁵Giorgio Spina: Alleati e Resistenza, in: Fascismo e Antifascismo 1936-1948, Bd. 2, S. 569.

³⁶Nach Battaglia/Garritano, S. 158 f.

Artillerie (152-mm- und 88-mm-Geschütze), Panzern und Flammenwerfern in drei Richtungen angriffen. Nachdem die Angreifer anfänglich Geländegewinne erzielt hatten, schlugen die Partisanen sie überall zurück. Sie verloren 2.080 Tote. Bei den Partisanen fielen 250 Kämpfer, 70 wurden verwundet. Bis zum Ende des Befreiungskrieges gelang es den Besatzungstruppen nie, die freie Zone von Montefiorino zurückzuerobern.

Das „Römische Protokoll“ und seine Tücken

| Im Dezember 1944 stimmte die IKP, besser wohl gesagt musste sie, einem problematischen Kompromiss zustimmen. Am 7. des Monats unterzeichnete eine Abordnung des CLN mit General Maitland Wilson als Vertreter der Alliierten das „Römische Protokoll“ genannte Abkommen, mit dem offizielle Beziehungen zwischen dem Generalkommando aller Partisanen und dem angloamerikanischen Kommando in Italien hergestellt wurden. Zur Delegation gehörten: Ferruccio Parri (PdA), Giancarlo Pajetta (IKP), Alfredo Pizzoni (parteilos, CLNAI) und Edgardo Sogno (Monarchisten). Ein für das CLN und das Partisanenkommando wichtiges positives Ergebnis bestand in der offiziellen Bestätigung der Anerkennung des Befreiungskomitees für Norditalien als Organ der Regierung mit allen entsprechenden Vollmachten. Das bildete die Grundlage dafür, dass CLNAI-Komitees in den befreiten Städten Norditaliens als Regierungsorgane aktiv werden konnten – mit dem Recht, das Kriegsrecht auszurufen, Urteile gegen Faschisten, darunter Mussolini, auszusprechen und durch Tribunale vollstrecken zu lassen. Das Wirken der CLNAI-Komitees als Regierungsorgan wurde jedoch auf wenige Monate, oft auch nur Wochen eingeschränkt. Denn in dem Protokoll akzeptierte das Generalkommando, „sämtliche Weisungen des Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte in Italien auszuführen“ und an seine Spitze einen „akzeptablen Offizier“ zu stellen.³⁷

Das CLNAI verpflichtete sich weiter, in den von den Partisanen besetzten Gebieten „sämtliche provisorisch übernommene Autorität und Gewalt“ nach dem Einrücken der alliierten Truppen der Alliierten Militärregierung zu übertragen und nach Abzug der Deutschen alle bewaffneten Einheiten direkt dem alliierten Kommando zu unterstellen sowie jegliche Weisungen auszuführen, einschließlich solcher „zur Auflösung oder Übergabe der Waffen“.³⁸

Die IKP stimmte dem „Römischen Protokoll“ zu, da sonst negative Auswirkungen auf die Partisanenarmee befürchtet wurden und das Ende des Kampfes gegen die Hitlerwehrmacht verzögert werden konnte. Das CLNAI stimmte dem Protokoll auf der Grundlage eines Vorschlages von Giancarlo Pajetta zu, eine Demobilisierung nur

³⁷Hier wurde Einigung über General Raffaele Cadorna erreicht. Er hatte als Kommandeur der Division „Ariete“ bei der Verteidigung Roms die 3. deutsche Panzerdivision angegriffen und ihr so schwere Verluste zugefügt, dass sie sich zurückzog. Cadorna arbeitete mit dem CLNAI zusammen und wurde als „Beauftragter der Regierung für Norditalien“ bezeichnet.

³⁸Wortlaut des „Römischen Protokolls“ in Gaetano Grassi: *Verso il Governo del Popolo*.

unter der Bedingung durchzuführen, dass die Partisanen in „reguläre Streitkräfte“ eingegliedert würden. Longo vertrat den Standpunkt, dass die IKP die Alliierten durch den bewaffneten Aufstand vor vollendete Tatsachen stellen und durchsetzen könnte, dass die Partisanenverbände in ein Volksheer übernommen würden.

5 Der Sieg über den Faschismus

Am 18. April wurde in Turin der Generalstreik ausgerufen, an dem sich fast alle von der Hitlerwehrmacht besetzten Städte Norditaliens beteiligten. In Mailand, Turin, Genua, Bologna, Brescia, Padua, Udine, Venedig und zahlreichen weiteren Städten begann der bewaffnete Aufstand, der noch vor dem Eintreffen der alliierten Truppen zur Befreiung führte. Mit dem Aufstand ging es nicht nur darum, wie Pietro Secchia (zusammen mit Longo der führende Militärexperte der IKP und der Partisanenarmee) ausführte, „die breiten Volksmassen für den Aufstand zu mobilisieren“, sondern auch die Strategie der Wehrmacht zur Zerstörung aller Betriebe und der Infrastruktur zu verhindern. „Jede Fabrik, jede Werft muss vor der nazifaschistischen Zerstörung bewahrt werden“.³⁹ Secchia betonte, als Ergebnis des Aufstandes müsse das ganze Land „mit einem Netz von Tausenden nationalen Befreiungskomitees“ überzogen werden, auf die sich die demokratische Regierung in Italien stützen könne.

Die unter der Leitung von Longo ausgearbeitete Direktive betonte weiter, dass im Falle einer Weigerung der bürgerlichen Vertreter im CLN/CLNAI, sich am Aufstand zu beteiligen, „wir auch allein handeln und versuchen müssen, so viel Kräfte wie möglich mit uns zu ziehen“. Christdemokraten und Liberale lehnten dann im CLNAI die Beteiligung am Aufstand auch ab. Faktisch setzte damit die Spaltung des CLN bzw. CLNAI in einen linken und einen konservativen/rechten Flügel ein. Mit dem Aufstand widersetzte sich das CLNAI einer Forderung des alliierten Befehlshaber, General Mark Clark, der am 10. April angeordnet hatte, ohne seine ausdrückliche Genehmigung dürfe keine Initiative für eine bewaffnete Erhebung unternommen werden. Das geschah zu einem Zeitpunkt, da die Partisanenarmee zum Angriff auf Mailand ansetzte, während die alliierten Truppen sich erst auf das rund 200 km süd-östlich liegende Bologna vorkämpften. General Clark wollte verhindern, dass die Partisanen vor dem Eintreffen der Alliierten die noch von der Wehrmacht besetzten Städte Norditaliens einnahmen. Außerdem sollten die im März begonnenen Gespräche des Leiters des US-Geheimdienstes OSS⁴⁰ in Bern, Allen Dulles, mit deutschen Unterhändlern unter Leitung des SS-Polizeichefs in Norditalien, Obergruppenführer Karl Wolff, über eine separate Kapitulation der Wehrmachtsverbände in Norditalien nicht gestört werden. Das Oberkommando der Wehrmacht wollte in diesem Fall die in Italien stehenden deutschen Truppen ge-

³⁹Secchia: *I Comunisti e L'Insurrezione*.

⁴⁰Office of Strategic Service, Vorläufer der 1947 gebildeten CIA.

gen die in Österreich vorrückende Rote Armee einzusetzen. Mit dem Aufstand und ihrer letzten Offensive vereitelten die Partisanen diese Pläne. Am 29. April 1945 unterzeichnete das Kommando der Wehrmacht in Italien vor dem Alliierten Kommando die bedingungslose Kapitulation, die am 2. Mai in Kraft trat. Während des Aufstandes und ihres Vormarsches nach Norden befreiten die Partisanen an die 200 Städte, darunter alle Großstädte Norditaliens. Mailand wurde nach schweren Kämpfen am 27. April eingenommen, fünf Tage vor dem Eintreffen der Alliierten am 2. Mai. In den befreiten Städten nahmen die örtlichen Komitees des CLNAI sofort ihre Arbeit als revolutionäre Machtorgane auf. In den Fabriken, die von den Unternehmensleitungen verlassen worden waren, bildeten Kommunisten und Sozialisten Fabrikräte, welche die Leitung der Produktion übernahmen.

Letzte Offensive der Partisanenarmee

Die Partisanenarmee eröffnete zwischen Piemont und Venetien auf einer Breite von über 400 Kilometern ihre letzte Offensive gegen 19 Divisionen der Wehrmacht. Auch in dieser letzten Offensive kämpften die Garibaldi-Brigaden der IKP in vorderster Linie. In Genua ergab sich der Ortskommandant der Wehrmacht, General Meinhold, den Garibaldinern und ging mit 9.000 Mann in Gefangenschaft. Die Kapitulationsurkunde unterzeichnete der Arbeiter Remo Scappini, Kommunist und Vertreter des Befreiungskomitees. Am 27. April kapitulierte das X. Panzerkorps der Wehrmacht. Am 30. April nahmen Garibaldiner am Monte Grappa 33.000 deutsche Soldaten gefangen. Den Partisanen ergaben sich zwischen dem 25. April und 4. Mai allein im Veneto 140.000 Soldaten der Wehrmacht. Die Gefangenen wurden nach dem Eintreffen der alliierten Truppen diesen übergeben. In allen Fällen hatten die Partisanenkommandeure auch hier einer Forderung General Clarks zuwider gehandelt, Wehrmachtsangehörige nicht gefangen zu nehmen, sondern in den Stellungen zu verharren und auf das Eintreffen der alliierten Truppen zu warten. Dabei sollten die deutschen Soldaten sogar ihre Waffen behalten dürfen. Am 25. April begann der Angriff auf Mailand. Noch während der Kämpfe tagte in der Stadt die Vollversammlung des CLNAI. Das Komitee übernahm als Beauftragter der Nationalen Einheitsregierung die zivilen und militärischen Machtbefugnisse, erklärte den Ausnahmezustand, richtete Kriegsgerichte ein, erließ Dekrete über die Organisation der Justiz und der Verwaltung und forderte in einem Ultimatum alle italienischen Faschisten auf, bedingungslos zu kapitulieren. Die Grundlage dafür bildeten bereits im August 1944 ergangene Verordnungen des CLN für die Regierungstätigkeit des CLNAI, die die Bildung von Justizkommissionen und Gerichtshöfen einschloss. Artikel 1 des Justizdekrets lautete: „Die Mitglieder der faschistischen Regierung und die Inhaber höchster Parteiämter des Faschismus, schuldig befunden, zur Unterdrückung der verfassungsmäßigen Garantien das faschistische Regime geschaffen, das Land in Schande gebracht, seine Geschicke verraten und es in die gegenwärtige Katastrophe geführt zu haben, werden mit dem Tode, und in weniger schweren

Fällen mit Zuchthaus bestraft.“ Artikel 7 legte fest, für die nach dem 8. September 1943 (Inkrafttreten des Waffenstillstandes und Ausscheiden aus der faschistischen Achse) in Kollaboration mit den hitlerfaschistischen Okkupanten gegen den italienischen Staat und die Sache der nationalen Befreiung begangenen Verbrechen die danach gültigen Militärgesetze anzuwenden. Die Zuständigkeit der italienischen antifaschistischen Regierung und ihrer Organe wurde ausdrücklich hervorgehoben: „Aus einsichtigen Gründen der Würde muss es das italienische Volk selbst sein, das gegenüber den Verantwortlichen des faschistischen Regimes und des imperialistischen Abenteurers die erforderlichen Strafen anwendet.“ Die Dekrete bildeten die gesetzliche Grundlage für die Erschießung von insgesamt 1.732 Faschisten, die der Aufforderung, die Waffen niederzulegen und sich zu ergeben, nicht nachkamen. Darunter fiel auch die Hinrichtung Mussolinis.

Die Hinrichtung des „Duce“

Mussolini, der sich in Mailand aufhielt, lehnte es ab, bedingungslos zu kapitulieren und sich zu ergeben. Er drohte, die noch umkämpfte Stadt zum „Stalingrad Italiens“ zu machen. Trotzdem empfingen Vertreter des CLNAI ihn zu einem von dem Mailänder Kardinal Ildelfonso Schuster arrangierten Treffen, schilderten ihm seine aussichtslose Lage und forderten ihn erneut auf, sich bedingungslos zu ergeben. Mussolini bat um eine Frist von einigen Stunden, um die deutschen Verbündeten zu informieren, dass er sich von allen Verpflichtungen entbunden betrachte. Stattdessen nahm er den staatlichen Goldschatz an sich und floh mit mehreren faschistischen Größen, unter ihnen sein Kriegsminister Marschall Rodolfo Graziani, begleitet von einer deutschen SS-Einheit in Richtung Schweiz. Graziani verließ ihn bei Como und stellte sich der US-Armee. Am Morgen des 27. April wurde die Autokolonne des „Duce“ hinter Como bei der Ortschaft Dongo von einer Partisaneneinheit gestoppt. Die SS lieferte Mussolini und seine Begleitung den Partisanen aus und durfte dafür ihren Marsch fortsetzen. Das Befreiungskomitee entsandte aus Mailand ein von der 52. Garibaldi-Brigade gestelltes Exekutionskommando unter dem Befehlshaber der Garibaldi-Brigaden, Oberst Walter Audisio (Kampfname Valerio). Am 28. April wurde am Ufer des Sees von Dongo das vom CLNAI verhängte Todesurteil gegen Mussolini und weitere führende Faschisten, vollstreckt.⁴¹ In der Situation des Ausnahmezustandes wurde auch die Geliebte Mussolinis, Clara Petacci, die sich bei der SS-Einheit befand und sich vor ihn geworfen hatte, gegen die kein Urteil vorlag, erschossen.⁴² Die Leichen Mussolinis und seiner Begleitung wurden nach Mailand gebracht und auf der Piazzale Loreto mit den Köpfen nach unten aufgehängt. Am selben Ort hatten die Mussolinifaschisten am 12. August 1944 fünfzehn ermordete Geiseln auf dieselbe Weise zur Schau gestellt. Die Vollstreckung der Todesurteile

⁴¹Beitrag des Autors: Mussolinis Ende, in junge Welt, 28. April 2015.

⁴²Ein italienischer Staatsanwalt wollte später Audisio wegen der Erschießung der Petacci vor Gericht stellen. Da er Abgeordneter war und das Parlament seine Immunität nicht aufhob, kam ein Prozess nicht zustande.

gab das CLN am 29. April 1945 bekannt. Die Hinrichtung des „Duce“ durch ein Kommando der Garibaldiner stärkte die Positionen des linken Flügels der IKP, der vor allem durch die Partisanen repräsentiert wurde, und trug zum Ansehen der Partei unter der Bevölkerung insgesamt bei. Auch mit der Hinrichtung Mussolinis war eine Weisung des Alliierten Kommandos ignoriert worden, diesen bei einer Gefangennahme zu übergeben. Um diese Brüskierung nicht einzugestehen, verzichtete das Alliierte Kommando auf Einwände. Der für die Lombardei zuständige Vertreter der Militärregierung, Oberst Charles Poletti, erklärte auf einem Empfang, den er in der Präfektur von Mailand für das CLNAI und eine Partisanenabordnung gab: „Wir haben in Mailand alles in ausgezeichnete Disziplin vorgefunden. Wir sind auch auf der Piazzale Loreto gewesen und haben dem CLN und den Partisanen unsere vollste Anerkennung für ihre bewundernswerte Operation ausgedrückt.“⁴³ Wie sich kurz darauf zeigte, diente diese Demonstration nur dazu, die Partisanen ruhig zu stellen, um ihre geplante Entwaffnung umso besser vornehmen zu können.

6 Eine revolutionäre Situation

Nach der Niederlage des Faschismus standen Kommunisten und Sozialisten vor der Entscheidung über die gesellschaftliche Perspektive. Ende April 1945 bestand in Italien eine klassische revolutionäre Situation, die bis zum Herbst anhielt: Sie war durch folgende Faktoren gekennzeichnet:

- Der italienische Imperialismus war militärisch geschlagen, seine ökonomischen und politischen Positionen ernsthaft erschüttert. Er verfügte über keine ihm hörige Regierung mehr. Die großbourgeois Vertreter in der antifaschistischen Einheitsregierung befanden sich in der Minderheit und mussten lavieren.
- In Gestalt des Aktionseinheitsabkommens zwischen IKP und ISP bestand die Einheit der Arbeiterklasse mit einem klaren antiimperialistischen Bekenntnis und dem Ziel, Faschismus und Kapitalismus zu beseitigen und eine sozialistische Gesellschaft zu errichten.
- Die Kommunalwahlen im März 1946 und die im Juni folgenden Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung zeigten, dass die Arbeiterparteien über eine Massenbasis verfügten. Sie erreichten zusammen jeweils rund 40 Prozent der Stimmen. Beide Wahlen fanden bereits im restaurativen antikommunistischen Klima der zum Gegenangriff übergegangenen Konterrevolution statt. Unmittelbar nach Kriegsende dürfte ein noch größerer Anteil der Bevölkerung hinter den Arbeiterparteien gestanden haben.

⁴³Secchia/Frassati, a. a. O.

- Das CLN wurde von IKP und ISP sowie der radikaldemokratischen Aktionspartei dominiert. Auf dieser Grundlage besaßen die Linksparteien auch ein Übergewicht in der nationalen Einheitsregierung. Im Juni 1945 zwangen sie den Premier Ivanhoe Bonomi von den Liberalen zum Rücktritt. Die DC lehnte den von IKP und ISP vorgeschlagenen Sozialisten Pietro Nenni ab und benannte stattdessen aus ihren Reihen Alcide De Gasperi, den ihrerseits die Linken nicht akzeptierten. Diese erreichten die Berufung des Aktionisten Ferruccio Parri, der bis Dezember im Amt blieb.⁴⁴
- In den meisten Städten und Gemeinden Norditaliens hatten nach der Befreiung durch die Partisanenarmee im April 1945 die mehrheitlich aus Kommunisten und Sozialisten bestehenden Komitees des CLNAI die Macht übernommen und antiimperialistische revolutionär-demokratische Umgestaltungen eingeleitet. Im Süden hatten Landarbeiter, Tagelöhner und Halbpächter das Land der durchweg zu den Faschisten gehörenden Latifundistas besetzt. Die IKP hatte in der Einheitsregierung ein Dekret durchgesetzt, das die Inbesitznahmen legalisierte.
- Es stand weit über eine halbe Million Mann unter Waffen. In der 256.000 Kämpfer zählenden Partisanenarmee stellte die IKP mit ihren Garibaldi-Brigaden 155.000 Mann. Weitere 206.000 Partisanen waren in den GAP organisiert. Ihnen hatten sich während des bewaffneten Aufstandes Zehntausende weitere Kämpfer angeschlossen. Alle Partisanenformationen bestanden zu 85 bis 90 Prozent aus Arbeitern und Bauern. Sie bildeten den Kern einer kampffestschlossenen Basis.

Wenn die Nichtnutzung der revolutionären Situation im Frühjahr 1945 damit begründet wurde, sonst hätte dies die US-amerikanische Besatzungsmacht zum militärischen Vorgehen gegen die linken antifaschistischen Kräfte in Italien veranlasst, dann standen dem vor allem folgende Faktoren entgegen:

- Die USA saßen in Italien als Besatzungsmacht noch nicht fest im Sattel. Die Ende Dezember 1944/Anfang Januar 1945 von der Wehrmacht begonnene Ardennenoffensive brachte die amerikanisch-britischen Truppen im Westen in eine kritische Lage.⁴⁵ Churchill räumte ein, „wie bedenklich die Lage ist“ und dass „man die Initiative verloren hat“. Am 6. Januar 1945 wandte er sich auch

⁴⁴Er wurde im Dezember 1945 im Rahmen des konterevolutionären Angriffs von der DC zu Fall gebracht, die Alcide De Gasperi durchsetzte.

⁴⁵Nach Angaben der britischen und US-amerikanischen Aufklärung wollte die Wehrmacht die erste amerikanische Armee vernichten, auf Antwerpen vorrücken, drei alliierte Armeen abschneiden und den Anglo-Amerikanern eine Niederlage ähnlich wie 1940 bei Dünkirchen bereiten. Politisch-strategisches Ziel war, die westlichen Alliierten separaten Kapitulationsverhandlungen gefügig zu machen, während der Krieg gegen die UdSSR weitergehen sollte.

im Auftrag Trumans an Stalin persönlich und bat um eine Entlastungsoffensive im Osten. Dieser sagte am 9. Januar zu, die geplanten Angriffshandlungen der Roten Armee vorzuziehen und antwortete: „Zweifeln Sie nicht daran, dass wir alles nur Mögliche tun werden, um die ruhmreichen Truppen unserer Verbündeten zu unterstützen“. Bereits am 12. Januar begannen 150 sowjetische Divisionen auf einer Frontbreite von der Ostsee bis zu den Karpaten ihre Offensive. Das Oberkommando der Wehrmacht musste zwei Panzerarmeen von der Westfront abziehen. Die ins Stocken geratene Ardennenoffensive brach zusammen. Churchill telegraphierte an Stalin: „Im Namen der Regierung Ihrer Majestät und persönlich von ganzem Herzen sage ich Ihnen für den gewaltigen Angriff, den Sie an der Ostfront begonnen haben, unseren Dank und Glückwunsch.“⁴⁶ Mit dieser für die westlichen Alliierten wertvollen Zusammenarbeit erlebte die Antihitlerkoalition noch einmal einen Höhepunkt.

- Der Krieg gegen Japan war noch nicht beendet. Den westlichen Alliierten fehlten Landstreitkräfte in genügender Zahl, um Japan definitiv niederzuwerfen. Nachdrücklich forderten Roosevelt und Churchill deshalb den Kriegseintritt der UdSSR. Zum Sieg über Japan leistete die am 9. August eröffnete sowjetische Fernostoffensive, in deren Verlauf die rund eine Million starke Kwantung-Armee zerschlagen wurde, einen beträchtlichen Beitrag.

7 Welchen Weg schlug Togliatti ein

Nach der „Wende von Salerno“ legte die IKP einen komplizierten, auch von Widersprüchen und schwerwiegenden Kompromissen gezeichneten Weg zurück. Togliatti und eine Mehrheit der Parteiführung, die ihm folgte, berücksichtigte grundsätzlich die mit Stalin getroffene Vereinbarung, „die Frage der sozialistischen Revolution“ nicht zu stellen. In dem Aufruf der Partei „an das italienische Volk“ vom 8. September 1943, hieß es jedoch: „Die Arbeiterklasse wird die Hauptkraft sein, die das italienische Volk zum Kampf führt, um für immer die Macht der imperialistischen Kräfte, die für den räuberischen Krieg und den Ruin der Nation verantwortlich sind, zu brechen. Deshalb darf die Demokratie, die wir meinen, den rechten Kräften nicht noch einmal erlauben, sich in ihr wieder breit zu machen.“ Das war eine klare antiimperialistische Orientierung, die nicht den Sozialismus zur Tagesaufgabe erklärte, sondern eine demokratische antifaschistische Ordnung mit einem antiimperialistischen Inhalt. Auch wenn das sozialistische Ziel nicht genannt wurde, schloss dieser Aufruf langfristig diese Zielsetzung ein. Im Juli 1945 legte ein Beschluss des Zentralkomitees fest: „eine Demokratische Republik der Arbeiter zu schaffen, durch eine Agrarreform die feudalen Überbleibsel auf dem Lande zu beseitigen, mit einer Industriereform die politische Vorherrschaft der Industrie- und Bankenmonopole

⁴⁶Briefwechsel Stalins, S. 362 ff

zu eliminieren, den alten reaktionären, bürokratisch bestimmten Staat zu zerstören und einen neuen Staat des Volkes zu schaffen, in dem der Faschismus nie wieder auferstehen kann und das Volk Herr seines Schicksals sein wird.“⁴⁷ Der kommunistische Finanzminister Mauro Scoccimarro verlangte eine sofortige Währungsreform, eine progressive Besteuerung der Vermögen und eine außerordentliche Besteuerung der Kriegs- und Spekulationsgewinne. Die Lasten des Wiederaufbaus sollten so primär den besitzenden Klassen, die sich unter dem Faschismus größtenteils bereichert hatten, auferlegt werden. Vermögenszuwachs aus den Kriegsjahren sollte, soweit er nicht aus Erbschaften oder aus Gewinnen vorher bestehender Vermögen stammte, stark progressiv besteuert, Summen über 75 Mio Lire sollten vollständig konfisziert werden; ebenso alle Reichtümer, die auf Funktionen innerhalb des faschistischen Regimes oder im Dienste der Deutschen zurückzuführen waren.⁴⁸ Die führenden Kapitalkreise und das Königshaus lehnten diese Forderungen, die noch keine Beschneidung der Macht der Monopole darstellten, entschieden ab. Innerhalb der antifaschistischen Einheitsfront begann die Umgruppierung der Klassenkräfte. Aus einem Teil der Verbündeten im Kampf gegen Hitlerdeutschland und seine italienischen Handlanger – das waren vor allem großbourgeoise Kreise, Großagrariere und Monarchisten – wurden in der neuen Etappe Gegner. Sie erhielten von Anfang an die Unterstützung der angloamerikanischen Besatzungsmacht. Die DC, nunmehr führende Partei der Großbourgeoisie, und die Liberalen hatten schon im Mai 1945 von der Besatzungsmacht die Entwaffnung der Partisanen gefordert, um den regionalen Befreiungskomitees, welche in Norditalien die faktischen Machtorgane bildeten, ihre wichtigste Stütze zu nehmen. Die IKP ging aus der Resistenza als die politisch einflussreichste Kraft hervor. Das ergab sich vor allem aus ihrer Rolle im bewaffneten Kampf, ihren Positionen in der Partisanenarmee, ebenso aber aus ihrem Masseneinfluss. Auf ihrem V. Parteitag (29. Dezember 1945 bis 5. Januar 1946) war sie im Ergebnis ihrer zielstrebig geführten Werbung mit 1.770.896 eingeschriebenen Mitgliedern zu einer Massenpartei angewachsen. Sie genoss als erfolgreichste Partei der Resistenza großes Ansehen unter der Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung, vor allem Norditaliens. Dazu hatte in der Endphase des Krieges beigetragen, dass sie die treibende Kraft des Aufrufs des CLNAI vom 25. April 1945 zum nationalen bewaffneten Erhebung war.

Der Krieg hatte in der Wirtschaft und im Leben der Menschen unermessliche Schäden angerichtet. Etwa zehn Prozent der Industrieanlagen und fast zwei Drittel der Infrastruktur waren zerstört, davon 40 Prozent des Eisenbahnnetzes und 60 Prozent der Straßen und Brücken sowie fast alle Transportmittel. Neben einem Großteil der Wohnungen lagen 40 Prozent aller öffentlichen Gebäude in Trümmern. Die landwirtschaftliche Produktion war um ein Drittel gesunken. Etwa zwei Millionen Menschen waren arbeitslos: frühere Soldaten, aus der Gefangenschaft oder der

⁴⁷Il Comunismo italiano, S. 340.

⁴⁸Ricostruire, S. 94 ff.

Internierung Heimkehrende und aus der Rüstungsindustrie Entlassene. Die Landwirtschaft zählte 600.000 Unterbeschäftigte.

Togliatti wollte zusammen mit der ISP und PdA und im Bündnis mit auch großbürgerlichen Schichten das mit der „Wende von Salerno“ geschaffene Bündnis fortsetzen und eine antifaschistische, antiimperialistische revolutionär-demokratische Umgestaltung einleiten, um die politischen und sozialökonomischen Grundlagen des Faschismus zu beseitigen. Die IKP erklärte, die „Politik der nationalen Einheit auch im Frieden“ fortzusetzen.⁴⁹ Viele Gesichtspunkte sprachen dafür, dass die IKP über eine solche Umgestaltung als erster, antifaschistisch-demokratischer Etappe Grundlagen für eine spätere sozialistische Entwicklung hätte schaffen können. Dabei war von einem langfristigen Prozess auszugehen, in dessen Verlauf auch mit Stagnation und Rückschlägen gerechnet werden musste. Die angeführten Faktoren boten günstige Bedingungen, diesen Weg einzuschlagen. Zur Durchsetzung dieser Forderungen setzte Togliatti auf den parlamentarischen Weg. Wenn Togliatti jedoch versuchte, an 1944 anzuknüpfen, wurden entscheidende Aspekte der konkreten Situation übersehen. In Salerno war eine Allianz entstanden, die sich in erster Linie gegen die deutschen Okkupanten richtete, für welche die Faschisten der Salò-Republik Mussolinis nur noch Erfüllungsgehilfen waren. Als das Ziel des Kampfes gegen Hitlerdeutschland wegfiel, verlor das Bündnis seinen wesentlichen Inhalt und zerfiel. Nicht zuletzt auch, weil die Antihitlerkoalition im Sommer 1946 ebenfalls auseinanderbrach.

Die in der antifaschistischen Umwälzung zu schaffende Demokratie bezeichnete die IKP zunächst als „eine Volksdemokratie“, die sich auf die Massen stützt und in der „die Arbeiterklasse ihre Avantgarde und sichere Führung“ bildet. Später verzichtete sie darauf, Offensichtlich um einen Vergleich mit der Entwicklung in den Ländern Osteuropas, wo die Volksdemokratie als eine Etappe des Übergangs zum Sozialismus gesehen wurde, zu vermeiden. Die IKP erklärte, dass wir „heute nicht für eine Diktatur des Proletariats kämpfen, sondern für eine progressive Demokratie, die sich von jener nicht so sehr in ihrer demokratischen Substanz unterscheidet als vielmehr in ihrem sozialen Gehalt“. Sie beseitige nicht „radikal das Prinzip der kapitalistischen Ausbeutung“, garantiere „den individuellen Besitz der Bauern, den Privatbesitz der Bürger, ihre Arbeitseinkünfte, ihre Ersparnisse und Güter einschließlich des Rechts auf Vererbung“.⁵⁰ Das sollte den unter den Mittelschichten verbreiteten Ansichten, dass im Sozialismus alles „kollektiviert“ werde, entgegenwirken.

Zur Zielstellung einer antifaschistisch-demokratischen Nachkriegsordnung, gab es in der Führung der IKP keine einheitliche Meinung. Neben der von Togliatti an-

⁴⁹Die Losung knüpfte direkt an der Erklärung der Antihitlerkoalition auf der Krim-Konferenz (4. bis 11. Februar auf Jalta) an „Einheit im Frieden wie im Krieg“ und sollte den westlichen Alliierten wohl auch signalisieren, dass die IKP sich der Erklärung verpflichtet fühle. Siehe Geschichte der sowjetischen Außenpolitik, Teil 1, S. 519 ff.

⁵⁰Longo: Sulla Via dell'Insurrezione nazionale, S. 262.

geführten Gruppe, die sich in der Führung durchsetzte, existierte eine zweite mit Luigi Longo und dem nach ihm für Militärfragen zuständigen Pietro Secchia an der Spitze, die einen starken Rückhalt unter den Partisanen hatte. Sie trat zwar ebenfalls für zunächst antifaschistisch-demokratische Veränderungen ein, forderte jedoch eine darüber hinausweisende klare sozialistische Orientierung und wollte den parlamentarischen Weg durch revolutionäre Massenaktionen untersetzen. Sie hatte starke Positionen im Parteivorstand von Mailand, aber auch dem von Turin (Sitz der FIAT-Zentrale) und Genua. Zur Fortsetzung der „Politik der nationalen Einheit auch im Frieden“ verwies Longo warnend auf „die Spaltungsversuche der konservativen und reaktionären Kräfte innerhalb und außerhalb Italiens“, welche die „Errichtung einer fortgeschrittenen Demokratie zu stören und unmöglich zu machen“ suchten. Im deutlichen Gegensatz zu Togliatti forderte Longo, zur „Fortsetzung und Festigung der nationalen Einheit“ genau zu präzisieren, „mit wem und gegen wen“. „Wir wollen mit den Arbeitern, den Bauern, den Angestellten, Technikern, Freiberuflern, Intellektuellen, mit den Rentnern, den Heimkehrern, den Jugendlichen, den Frauen marschieren, mit einem Wort, mit allen, die arbeiten, die leiden, mit denen, die ein weniger stiefmütterliches Italien und eine bessere Menschheit erhoffen“. Longo forderte, gegen „alle faschistischen Überbleibsel“ vorzugehen, gegen „die Magnaten der Industrie, der Finanz und des Großgrundbesitzes“. Wir müssen „gegen die Reaktion marschieren, die sich um die Monarchie gesammelt hat“. Zur Frage, ob die IKP „auf den Sozialismus verzichtet“ habe, sagte Longo „nicht im Traum“, womit er eindeutig die Notwendigkeit einer klaren sozialistischen Perspektive betonte.⁵¹

Die Mailänder Kommunisten mit einem starken Anteil an Industriearbeitern hatten bereits bei der „Wende von Salerno“ die ausschließliche Ausrichtung auf den Kampf gegen die deutsche Besatzung kritisiert und erklärt: „Wenn wir gegen die ausländischen Unterdrücker kämpfen, dürfen wir nicht den Kampf gegen den inneren Feind vergessen, der von den reaktionärsten Gruppen des Finanzkapitals vertreten wird, die sich offen auf die Seite des deutschen Eindringlings gestellt haben und auf jede Weise den Hitlerhorden und den faschistischen Banditen helfen, die jenes Regime wiederbeleben wollen, das Italien in die Katastrophe getrieben hat.“ Nur die Entfaltung des Klassenkampfes gegen das Großkapital ermögliche die volle Einbeziehung der Arbeiter in den nationalen Befreiungskampf und sichere ihnen die führende Rolle in der zu erkämpfenden Demokratie.“⁵² Die norditalienischen Funktionäre erlebten das anhand der praktischen Haltung von Großindustriellen wie der Besitzer von FIAT, der Agnelli-Familie. Während Giovanni Agnelli nach der Palastrevolte zu den im Süden gelandeten Amerikanern ging, schickte er seinen Generaldirektor Vittorio Valletta in das von der Wehrmacht besetzte Norditalien zur Konzernzentrale nach Turin. Dort hielt dieser für Hitlerdeutschland die

⁵¹Longo: Per la Democrazia e la Costituente.

⁵²Secchia: Il PCI e la Guerra di Liberazione, S. 173.

Kriegsproduktion aufrecht, unterdrückte den Widerstand der Arbeiter und sorgte bis Kriegsende für höchstmögliche Profite. Valletta trat zwar nicht der neu konstituierten faschistischen Partei bei, lehnte auch einen vom „Duce“ angebotenen Ministerposten ab, tat aber sonst alles, um das Besatzungsregime der Hitlerwehrmacht und dessen Statthalter Mussolini zu stützen.

Die ISP stimmte mit Togliatti in diesen Fragen weitgehend überein. Es gab jedoch auch in der ISP einen radikalen Flügel, der darauf drängte, klare sozialistische Forderungen zu stellen. Vor Beginn des bewaffneten Aufstandes im April 1945 hatte Togliatti Nenni eine Vereinigung beider Arbeiterparteien vorgeschlagen. Er betonte, der „Aufbau eines demokratischen und fortschrittlichen Italiens“ erfordere, dass „die Arbeiterklasse all ihre Kräfte vereint“, um den reaktionären und konservativen Kräften „den festen und untrennbaren Block der Arbeiterklasse“ entgegenzustellen.⁵³ Es ist anzunehmen, dass Togliatti mit Vereinigungsinitiative auch seiner Konzeption eines parlamentarischen Weges größeren Rückhalt verschaffen wollte. Die Vereinigungsaktivitäten kamen jedoch nicht voran. Im Oktober 1946 wurde stattdessen vereinbart, beim Aufbau eines „antimonopolistischen Italien“ das einheitliche Handeln auf Regierungs-, Parlaments- und kommunaler Ebene sowie die Stärkung der Einheit der Gewerkschaften und der Massenorganisationen zu gewährleisten.⁵⁴ Die Vereinigung scheiterte an der Ablehnung des rechten ISP-Flügels, der sich bereits unmittelbar nach Kriegsende zu formieren begann. Als dieser sich gegenüber den in der Partei vorherrschenden linken Kräften nicht durchsetzen konnte, spaltete er sich unter Giuseppe Saragat im Januar 1947 von der ISP ab und bildete die Italienische Sozialdemokratische Partei (ISDP).

Der Abwurf der zwei Atombomben am 6. Und 9. August 1945 auf Hiroshima bzw. Nagasaki durch die USA leitete faktisch das Ende der revolutionären Situation ein. Es war das Vorspiel zur Eröffnung des kalten Krieges gegen die UdSSR, den in einen heißen umzuwandeln, Washington und London jederzeit bereit waren. Bestimmte Gruppen in den Demokratien (der USA und Großbritannien) führten nicht mehr „den Kampf um einen dauerhaften Frieden, den man den Völkern versprochen hatte, sondern in erster Linie um die günstigen Ausgangspositionen für eine künftige Einkreisung der UdSSR“.⁵⁵ In Italien demonstrierten die angloamerikanischen Alliierten das mit rigorosen Maßnahmen zur Verhinderung einer antifaschistisch-demokratischen Umwälzung durch Kommunisten, Sozialisten und Aktionisten. Die UdSSR war durch vier Jahre Krieg und die ungeheuren Verluste ausgeblutet und musste sich auf die Herstellung des militärischen Gleichgewichts (atomares Patt) konzentrieren. Sie wäre in dieser Situation nicht in der Lage gewesen, einer militärischen Auseinandersetzung der revolutionären Linken mit der Besatzungsmacht

⁵³Hier fand wahrscheinlich auch die von Kommunistischen bzw. Arbeiterparteien in den Ländern des späteren Ostblocks verfolgte Linie einen Niederschlag, wo sich, so beispielsweise in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands im April 1946 KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) vereinigten.

⁵⁴La Politica dei Comunisti, S. 135 ff.

⁵⁵Falin, a. a. O., S. 460.

die Unterstützung zu geben, ohne die sie keinen erfolgversprechenden Kampf hätte führen können). Bereits im Mai griff die alliierte Militärregierung dazu rigoros in die Gestaltung der Nachkriegsordnung ein. Sie trennte die im Ergebnis des bewaffneten Aufstandes befreiten Gebiete durch eine militärische Sperrlinie vom übrigen Territorium ab und untersagte jede Kommunikation mit den dortigen CLN- und CLNAI-Leitungen und der Parteiführungen. Noch nicht einmal die Minister der Regierung durften diesen Cordon sanitaire bis zum 14. Mai 1945 passieren. Auch danach war es untersagt, politische Versammlungen abzuhalten oder vor den Arbeitern der Fabriken zu sprechen. Als Pietro Nenni sich nicht an dieses Verbot hielt und vor Arbeitern in Vercelli sprach, wurde er kurzzeitig verhaftet, nach energischen Protesten freigelassen.⁵⁶ Am 17. Mai begab sich Togliatti nach Mailand. Er wurde „von einer Stadt in roten Farben empfangen, in der bewaffnete Partisanen noch immer die Fabriken und Kasernen besetzt hielten.“ Am nächsten Tag ersuchte der IKP-Führer das US-amerikanische Kommando um Redeerlaubnis, die ihm verweigert wurde. Im Gegensatz zu Nenni hielt sich Togliatti an das Verbot. Er zeigte sich nur am Fenster des Parteisitzes und winkte der riesigen Menge, die sich auf dem Platz versammelt hatte, zu und sagte nur einen Satz: „Wir verstehen uns ohnehin, auch ohne zu sprechen.“⁵⁷ Am 19. Mai sprach Togliatti dann in einer geschlossenen Versammlung des Mailänder Partei-Sekretariats. Er erklärte, dass die Aufgabe der nationalen Befreiung im Wesentlichen, aber noch nicht vollständig erfüllt sei, weil das Land noch nicht seine volle Unabhängigkeit habe. Es sei eine neue Etappe des Kampfes angebrochen, deren Aufgaben ein Kongress der Partei festlegen werde.

Das bedeutete, dass die Partei über kein Programm über die nach dem Sieg über den Faschismus in Angriff zu nehmenden revolutionär-demokratischen Aufgaben besaß. Das war sicher vor allem auf zwei Gesichtspunkte zurückzuführen. Einmal wäre es schwierig gewesen, einen Parteitag abzuhalten, auf den die illegal im von der Wehrmacht besetzten Mittel- und Norditalien arbeitenden Parteiorganisationen sich hätten vorbereiten und nach Süditalien in die von den Alliierten besetzten Gebiete hätten kommen müssen. Zum anderen war offen, wie sich das Bündnis mit den großbourgeois und monarchistischen Kräften gestalten würde. Der angesprochene 5. Parteitag fand dann vom 29. Dezember 1945 bis 5. Januar 1946 statt, als die Würfel zu den anstehenden brennenden Fragen bereits gefallen waren. In seinen Beschlüssen forderte er eine Industrie- und Agrarreform, die voraussetze, „jene Gruppen aus der Leitung des Wirtschaftslebens auszuschließen, die uns schon einmal, als sie den Faschismus aus der Wiege hoben, zum Ruin führten und noch heute unsere wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung hemmen.“⁵⁸

Um einen Einfluss der revolutionären Kräfte auf die Nachkriegsordnung zu verhindern, setzte die Amgot⁵⁹ die Entwaffnung der Partisanen durch. Viele Partisanen

⁵⁶Enzo Piscitelli: *Da Parri a De Gasperi*, S. 47.

⁵⁷Giorgio Bocca: *Palmiro Togliatti*, S. 384 f.

⁵⁸Togliatti: *La Via italiana al Socialismo*, S. 252.

⁵⁹Allied Military Government for Occupied Territories.

hatten ihre Waffen im Kampf mit den Deutschen erbeutet. Das wurde ein die linke Mehrheit der Resistenza demütigender Vorgang. Die alliierten Militärbehörden versuchten deshalb, sie in feierliche Veranstaltungen mit Paraden zu kleiden, bei denen der Kampf der Partisanen an der Seite der Alliierten gewürdigt und den Formationen Dankschreiben und Urkunden überreicht wurden. Die IKP-Führung um Togliatti erhob keinen Einspruch gegen diese Anordnung. Sie empfahl im Gegenteil wiederholt, die Waffen abzugeben. Dennoch gaben vor allem viele Angehörige ihrer Garibaldi-Brigaden die Waffen nicht ab. Viele Partisanen gaben nur Handfeuerwaffen und ältere Modelle ab. Der US-amerikanische Historiker Charles Delzell, der als Angehöriger der US-Armee nach Italien kam, schätzte ein, dass gut 40 Prozent des Bestandes, darunter vor allem leichte und mittelschwere Waffen, dem Zugriff der Alliierten entzogen wurden.⁶⁰ Sie verschwanden in Verstecken, wo sie gut geölt oft jahrzehntelang aufbewahrt wurden. Unter Pietro Secchia, Leiter der Organisationsabteilung der Partei, besaß die IKP noch lange Zeit einen illegalen Apparat, der auch über Waffenlager verfügte.⁶¹ Das zeigte sich, als nach dem Attentat auf Togliatti im Juli 1948 Zehntausende Partisanen ihre Waffen aus Verstecken holten und zum bewaffneten Aufstand übergehen wollten.

Schwerwiegende Kompromisse

Gegen die Priorität eines parlamentarischen Weges, kombiniert mit einer Massenmobilisierung zur Durchsetzung revolutionär-demokratischer, wohlgerneht noch nicht sozialistischer, Veränderungen wäre nichts einzuwenden gewesen. Die eigenen Positionen wurden jedoch durch problematische Zugeständnisse an die großbürgerlichen Rechtskräfte, womit deren konterrevolutionäre Ambitionen beschwichtigt werden sollten, jene aber tatsächlich weiteren Auftrieb erhielten, geschwächt. Parallel dazu fehlte es an einer Mobilisierung der Basis der Partei und der Linken überhaupt, um den parlamentarischen Weg mit revolutionären Massenaktionen zu untersetzen und den Machenschaften der äußeren und inneren Konterrevolution zu begegnen. Die gemachten Zugeständnisse wurden im Gegenteil in ihrer vollen Tragweite verschwiegen oder verharmlost.

Die im Juni 1945 von der Amgot in Gang gesetzte Auflösung des „Hohen Kommissariats zur Verfolgung der Regimeverbrecher“ war ein Schritt, mit dem sich die USA das faschistische Potenzial zur Verhinderung einer revolutionär-demokratischen antifaschistischen Umwälzung und der Durchsetzung der kapitalistischen Restauration sicherten.⁶² Er wurde verbunden mit einer folgenden sogenannten Amnestie

⁶⁰ Charles Delzell: *Mussolinis Enemis*, S. 492 ff.

⁶¹ Bocca, a. a. O, S. 387.

⁶² Das sanktionierten die USA im am 10. Februar 1947 in Paris mit Italien geschlossenen Friedensvertrag, in dem sie ablehnten, die von der UdSSR geforderte Klausel aufzunehmen, niemals wieder faschistische Organisationen zu erlauben und Kriegsverbrechen nicht ungesühnt zu lassen. Das stellte einen Bruch der von der Krimkonferenz (4. bis 11. Februar 1945 bei Jalta) verabschiedete Erklärung „Einigkeit im Frieden wie im Kriege“, mit der festgelegt worden war, in Europa „die letzten Spuren des Nationalsozialismus und Faschismus zu beseitigen.“

der „nationalen Versöhnung“. Dass Togliatti als Justizminister dem zustimmte, war angesichts der Folgen besonders problematisch. Denn mit dem Gesetz fanden die, wenn auch begrenzten Säuberungen, im öffentlichen Dienst, ein überstürztes Ende. Von etwa 20.000 bis 30.000 von ordentlichen Gerichten durchgeführten oder eingeleiteten Verfahren wurden die meisten eingestellt, über 11.000 bereits ergangene Urteile aufgehoben oder Begnadigungen gewährt. Gegenüber kleinen Parteigängern des Mussoliniregimes mochte eine „nationale Versöhnung“ gerechtfertigt sein, sofern sie sich keiner Verbrechen schuldig gemacht hatten. Zu den Freigelassenen gehörte aber beispielsweise der Chef der berüchtigten 10. Torpedoboot-Flottille, Fürst Valerio Borghese, der wegen wenigstens 800fachen Mordes als Kriegsverbrecher verurteilt worden war.

Dabei hatte der diesbezügliche Erlass festgelegt, dass Faschisten, die „wichtige öffentliche, politische oder militärische Führungsfunktionen“ innegehabt hatten, von der Amnestie auszuschließen waren. Nach den Prozessakten jener Jahre, schrieb der kommunistische Jurist und Verfolgte des Faschismus Alberto Malagugini, „hat jedoch kein Faschist je wichtige politische oder öffentliche Funktionen ausgeübt, selbst die Minister der Sozialen Republik nicht.“⁶³

Wenn Tribunale der örtlichen Befreiungskomitees und Standgerichte der Partisanen in der Endphase des Kampfes mit Faschisten, derer sie habhaft geworden waren, „kurzen Prozess“ gemacht hatten, dann dürften wohl diesbezügliche Befürchtungen eine Rolle gespielt haben.⁶⁴ Deren Urteile beruhten generell auf den Justizdekretten des CLNAI und wurden unter den Bedingungen des Kriegsrechts bzw. des bei Beginn des bewaffneten Aufstandes verkündeten Ausnahmezustandes vollstreckt, nachdem die Faschisten vorher zur bedingungslosen Kapitulation aufgefordert worden waren. Dabei kam es auch zu „Abrechnungen“, ohne Urteile. Während der weitgehend intakt gebliebene faschistische Justizapparat die eigenen Gesinnungsgenossen von ihren Verbrechen freisprach oder außerordentliche Milde walten ließ, zerrte er nach Kriegsende Antifaschisten und Partisanen vor Gericht und verurteilte sie wegen „Übergriffen“ zu langjährigen Haftstrafen. Der Amnestieerlass sollte auch solchen verurteilten Teilnehmern der Resistenza Straferlass bringen, was aber den Wenigsten zu Gute kam. Viele saßen noch jahrelang in den Gefängnissen.⁶⁵ An der Basis gab es immer wieder Klagen, dass die Partei ihre einflussreichen Beziehungen in den gesellschaftlichen Strukturen nicht nutzte, um diesen Genossen zu helfen.

Die Auflösung des Hohen Kommissariats und die Versöhnungsamnestie begünstigten im August 1945 die Bildung der faschistischen Sammlungs-Bewegung Uomo Qualunque (Jedermann) und die aus ihr im Dezember 1946 hervorgehende Grün-

⁶³Italia 1945-1975, S. 427.

⁶⁴Als eines der zahlreichen Beispiele sei weiter der Kriegsminister Mussolinis in der RSI, Rodolfo Graziani, erwähnt. Er befand sich mit dem „Duce“ auf der Flucht in die Schweiz, verließ ihn unterwegs und stellte sich den Amerikanern. Er entkam so dem vom CLNAI auch gegen ihn verhängten Todesurteil. Zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt, wurde er bereits 1950 begnadigt.

⁶⁵Genaue Zahlen dazu sind nicht zu finden. Auch die IKP machte dazu keine Angaben.

dung des MSI (Movimento Sociale Italiano). Der Altfaschist Pino Romualdi, ein nichtehelicher Sohn Mussolinis, schrieb später, dass „Uomo Qualunque, dessen Aktionen zum größten Teil von unseren Leuten unterstützt wurden, und oft auch unter ihrer direkten Teilnahme und Anleitung stattfanden, die Vorbereitung unserer wirklichen Partei (des MSI), in welche die Kräfte von Uomo Qualunque dann eingingen, deckte.“⁶⁶

Die IKP fand sich auch damit ab, der Verfassungsgebenden Versammlung keine Gesetzgebungsvollmachten zu übertragen, sondern diese bei der Regierung zu belassen. Die DC hatte gedroht, anderenfalls das Referendum über die Staatsform zu verschieben, was die Chancen hätte verringern können, die Monarchie zu beseitigen. Als der christdemokratische Ministerpräsident De Gasperi dann im Mai 1947 Kommunisten und Sozialisten aus der Regierung vertrieb, konnte die DC mit ihren Verbündeten auf Gesetzesebene schalten und walten, wie sie wollte. In der Konstituante stimmte die IKP dann auch noch für die Sanktionierung der unter dem Mussoliniregime geschlossenen Lateranverträge, was das neue Bündnis von Staat und Kirche förderte und die Positionen des reaktionären Klerus und der DC-Rechten stärkte. Togliatti habe gehofft, „zehn, zwanzig Jahre der Zusammenarbeit mit der Democrazia Cristiana zu retten“, notierte Nenni in seinen Tagebüchern.⁶⁷ Togliatti hatte jedoch auch hier einer Erpressung De Gasperis nachgegeben, der gedroht hatte, im Falle einer Ablehnung durch die IKP, deren Stimmen für die Annahme gebraucht wurden, ein neues Referendum über die Republik einzuberufen. Auch diesmal machte Togliatti die Machenschaften nicht publik, um die Volksmassen dagegen zu mobilisieren. Er begründete seine Haltung damit, das Land brauche „den religiösen Frieden“.⁶⁸

Die katholische Kirche nutzte ihre so gestärkten Positionen zu einem beispiellosen antikommunistischen Kreuzzug gegen Kommunisten und Sozialisten, mit dem sie der DC bei den Parlamentswahlen 1948 zu einem triumphalen Wahlsieg von 48,5 Prozent (über ein Drittel mehr als 1946) verhalf. Die Entscheidungen Togliattis entsprachen auch nicht seinem Bericht an den 5. Parteitag im Dezember 1945, in dem er erklärt hatte, die Aufrechterhaltung enger Beziehungen mit den Bündnispartnern könne keine Aufgabe fundamentaler Ziele bedeuten.

Togliatti hatte bei der Konzipierung der Politik der IKP große theoretische Leistungen vollbracht. An Gramsci anknüpfend, hatte er bei der Charakterisierung des Faschismus dessen hemmungslose soziale Demagogie und den blutigen Terror zur Zerschlagung der Arbeiterbewegung und zur Ausschaltung aller politischen Gegner herausgearbeitet.⁶⁹ Georg Lukacs schätzte Togliatti als „eine der bedeutendsten taktischen Begabungen, welche die Arbeiterbewegung hervorgebracht hat“.⁷⁰ Die

⁶⁶Die MSI-Zeitschrift *Italiano*, Nr. 2/1972.

⁶⁷Nenni: *Tempo di Guerra fredda*, S. 349.

⁶⁸Bruno Vespa: *Storia d'Italia*, S. 57 f.

⁶⁹Togliatti, a. a. O.

⁷⁰Zit. in: Theo Pinkus, *Gespräche mit Georg Lukas*, S. 71.

Ausarbeitung des Konzepts der Bildung einer antifaschistischen Einheitsregierung im April 1944 („Wende von Salerno“) war eine große theoretische Leistung, die aber auch Togliattis weitere Haltung zu den großbürgerlichen Kräften im Rahmen der Bündnispolitik nachhaltig prägte.

Für die Fortsetzung der antifaschistischen Einheit in der Regierung hatte Togliatti zweifelsohne große Hoffnungen in De Gasperi gesetzt. Wie Domenico Losurdo schrieb, hob dieser in seiner Haltung zur UdSSR wohl die Opfer an Menschenleben unter der Herrschaft Stalins hervor, drückte sich aber dennoch grundsätzlich positiv über das „große ökonomische Unternehmen“ der Kollektivierung der Landwirtschaft und der Industrialisierung aus, die sich angesichts der in „Mein Kampf“ aufgezeigten Bedrohung“ als notwendig erwiesen habe. Zu den Moskauer Prozessen unterstrich er unter Berufung auf „objektive amerikanische Informationen“ die Glaubwürdigkeit der Anklage. Im Juli 1944 würdigte er die heroischen Taten der Roten Armee im Kampf gegen die Hitlerwehrmacht als „das unvergessliche historische, jahrhundertelange Verdienst der von Josef Stalin organisierten Heere“. ⁷¹ Wie Bocca schrieb, sei das Verhältnis zwischen Togliatti und De Gasperi während der Resistenza „besonders gut gewesen“ und habe „auf gegenseitiger Wertschätzung beruht“. ⁷²

Togliatti räumte im Oktober 1946 auf einer Organisationskonferenz in Florenz ein, dass es „keine Mobilisierung der Partei“ gegeben“ habe und es bei der schwierigen Arbeit in der Regierung sicher weniger Kompromisse gegeben hätte, wenn „von der Basis“ her Druck ausgeübt worden wäre. Die nach dem Sieg der Resistenza vorhandene günstige Ausgangssituation sei „im Grunde genommen nicht genutzt“ worden. ⁷³ Togliatti negierte dabei, dass Longo wie auch Secchia frühzeitig und bedeutend kritischer vor zu weit gehenden Kompromissen gewarnt und gefordert hatte, die außerparlamentarische Kraft und die Mobilisierungsfähigkeit der Partei nicht zu vernachlässigen. ⁷⁴ Secchia und Frassati sprachen in ihrer „Geschichte der Resistenza“ von einer „fehlenden Revolution“ und dem „Kontrast zwischen den Idealen der Resistenza und den verfolgten demokratischen Zielen“. ⁷⁵

8 Wie es weiter ging

Im März 1946 fanden in 5.722 von insgesamt 7.294 Städten und Gemeinden Wahlen statt. Die DC erreichte etwa 50 Prozent der Stimmen, während IKP und ISP auf 40 Prozent kamen. Die restlichen etwa zehn Prozent entfielen vor allem auf die Liberalen und die faschistische *Uòmo Qualunque*, die von der Besatzungsmacht ungehin-

⁷¹ „Scheitern“, „Verrat“, „Lernprozess“, in: Zur Hypothek des kommunistischen Erbes. Pankower Vorträge, Heft 47, Berlin 2003, S. 41 f. Zu de Gasperi siehe auch Ennio Di Nolfo: Von Mussolini zu De Gasperi, bes. S. 193 ff.

⁷²Bocca, a. a. O. S. 445 ff.

⁷³Rede auf der Organisationskonferenz in Florenz, 5. bis 6. Oktober 1946, *Rinascita*, Nr. 33/1972.

⁷⁴Togliatti: *Probleme del Movimento operaio internazionale*, S. 101 ff., *Rinascita*, Nr. 33/1972.

⁷⁵Secchia/Frassati, Bd. I, S. XIV.

dert kandidieren konnte. Die DC besaß in 2.534 Kommunen die parlamentarische Mehrheit, während IKP und ISP sie in 2.289 besaßen. In knapp einem Drittel (28 von 93) der Provinzhauptstädte stellte die IKP oder die ISP den Bürgermeister, darunter in Genua, Turin, Bologna und Florenz.

Danach ging es darum, die Monarchie als einen Träger der faschistischen Diktatur von 1922 bis 1943 zu beseitigen. De Gasperi, der dazu ein Referendum ansetzte, brach damit das von der CLN-Regierung im Juni 1944 beschlossene Dekret, nachdem darüber die Verfassungsgebende Versammlung entscheiden sollte. Im Referendum erzielte die Resistenza mit 12.717.923 Stimmen für die Republik (54,3 Prozent) ihren letzten Sieg. Unter den 45,7 Prozent (10.719.284 Wähler) die für die Monarchie votierten, befanden sich viele Anhänger der DC.

Gleichzeitig mit dem Referendum fanden die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung statt, bei denen die DC 35,2, die ISP 20,7 und die IKP 18,9 Prozent erreichten. Die Aktionspartei, die im antifaschistischen Widerstand eine aktive Rolle gespielt hatte, fand keine Massenbasis und erreichte nur 1,5 Prozent. Der wiederum zur Wahl zugelassene Uòmo-Qualunque kam auf 5,3 Prozent, die Monarchisten auf 2,8. Die ISP hatte fast zwei Prozent mehr Stimmen als die IKP erreicht, was davon zeugte, dass die Kommunisten zwar in der Resistenza einen Masseneinfluss erreicht hatten, die Anziehungskraft der älteren Sozialistischen Partei unter klassischen bürgerlich-parlamentarischen Gesichtspunkten aber bei den Wählern noch stärker war.⁷⁶

Umberto weigerte sich, die Niederlage anzuerkennen. Monarchisten und Faschisten entfesselten im ganzen Land, vor allem aber im Süden, wo unter den zum Teil noch halbfeudalen Verhältnissen und des kaum von Faschisten gesäuberten Staatsapparates eine Mehrheit für das Königshaus gestimmt hatte, blutige Auseinandersetzungen. Sie wollten wegen angeblicher „Unregelmäßigkeiten“ eine Annullierung der Referendumsergebnisse durchsetzen. Nunmehr organisierten Kommunisten und Sozialisten Massendemonstrationen für die Republik. Umberto räumte das Feld und floh ins faschistische Spanien, von wo aus er weiter gegen die Republik hetzte. Als die Königsfamilie und ihre Anhänger bei ihrer feindseligen Haltung gegenüber der Republik blieben, wurden sie des Landes verwiesen und in der Verfassung für die männlichen Savoyer ein Rückkehrverbot festgeschrieben.

Das Attentat auf Togliatti im Juli 1948 hatte die Ziele der Truman-Administration verdeutlicht, im Bündnis mit den Faschisten und reaktionären Kräften in Italien die IKP zum Aufstand zu provozieren, um mit ihr per Blutbad abrechnen und sie so ausschalten zu können. Nur mit großer Mühe und unter persönlichem Einsatz Longos, war es gelungen, die IKP-Basis, der sich Sozialisten und selbst frühere christdemokratische Partisanen anschlossen, vom Aufstand abzuhalten. 1951 wollte Stalin Togliatti zur Leitung der Kominform nach Moskau holen. Nachfolger Togliatti-

⁷⁶Erst bei den Parlamentswahlen 1953 spiegelte sich die Massenverwurzelung der IKP in 22,7 Prozent gegenüber 12,7 der ISP wider, wozu allerdings die Abspaltung der Sozialdemokraten Saragats, die 4,5 Prozent erhielten, beitrug.

tis als Generalsekretär sollte Secchia werden. Togliatti lehnte ab, wahrscheinlich, weil er in dieser komplizierten Situation das Heft des Handelns in Rom nicht aus der Hand geben wollte. Togliatti löste danach Secchia als Leiter der Abteilung für Organisationsfragen im Zentralkomitee ab. Secchia war neben Longo der führende Militärexperte gewesen und hatte im Juni 1945 die Abgabe der Waffen abgelehnt.⁷⁷

⁷⁷Ernesto Ragionieri, a. a.O.

9 Anhang

Abkürzungen der Namen von Parteien, und Organisationen/Institutionen

Amgot Allied Military Government of Occupied Territory

CGIL Confederazione Generale Italiana del Lavoro

CLN Comitato di Liberazione Nazionale (Nationales Befreiungskomitee)

CLNAI für Norditalien

DC Democrazia Cristiana

FdG Fronte della Gioventu (Jugendorganisation der IKP)

GAP Gruppi di Azione Patriottica

IKP Italienische Kommunistische Partei (PCI)

ISDP Italienische Sozialdemokratische Partei

ISP Italienische Sozialistische Partei (PSI)

Komintern Kommunistische Internationale,

MSI Movimento Sociale Italiano

PCI Partito Comunista Italiano (IKP)

PdA Partito di Azione (Aktionspartei)

PSI Partito Socialista Italiano (ISP)

RSI Repubblica Sociale Italiano

UDI Unione delle Donne Italiane (Frauenorganisation der IKP)

Kurzbiografien

Antonio Gramsci: 1891-1937. Seit 1913 Mitglied der ISP, 1914 Organisator des Antikriegsaufstandes in Turin. 1919 mit Palmiro Togliatti, Angelo Tasca und Umberto Terracini Begründer der kommunistischen Zeitschrift „Ordine Nuovo“, die den Weg zur IKP-Gründung bereitete. 1922/23 Vertreter der IKP bei der Kominintern. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre erarbeitete er als Erster Grundsätze einer Analyse des Faschismus und die für seinen Sturz erforderliche breite nationale Bündniskonzeption, die der Parteitag von Lyon 1926 bestätigte, der ihn zugleich zum Generalsekretär wählte. Im gleichen Jahr verhaftet und vom faschistischen Sondertribunal zu 20 Jahren Kerker verurteilt. In der Haft weiterhin konspirativ an der Ausarbeitung der nationalen Strategie (Gefängnishefte) beteiligt. 1937 nach internationalen Protesten todkrank entlassen, verstarb er am 27. April des gleichen Jahres an den Folgen der Kerkerhaft.

Alcide De Gasperi: 1891-1954. Nahm als Christdemokrat aktiv am antifaschistischen Widerstand teil, wurde zu mehrjähriger Kerkerhaft verurteilt, nach deren Verbüßung er im Schutz des vatikanischen Exils in der Opposition weiter aktiv blieb. Im Oktober 1942 Teilnehmer an der Zusammenkunft von Kapitalkreisen, die über ein Ausscheiden Italiens aus der faschistischen Achse berieten. Leitete 1943 noch vor dem Sturz Mussolinis die Gründung der Democrazia Cristiana. Verjagte auf Geheiß der USA 1947 Kommunisten und Sozialisten aus der Regierung, blieb bis 1953 Ministerpräsident, setzte die kapitalistische Restauration und den Beitritt zur NATO durch. Nach Wahlniederlage der DC 1953 trat er als Regierungschef zurück.

Luigi Longo: 1900-1980. Völlig zu Unrecht wird er oft in den Schatten Togliattis gestellt. Dabei wirkte er bei der Umsetzung der Politik der Partei immer ebenbürtig neben ihm. Die Herstellung der Aktionseinheit mit den Sozialisten im Abkommen von 1934, das er mit Pietro Nenni unterzeichnete, oder die Verwirklichung der von Togliatti konzipierten „Wende von Salerno“, die Schaffung der nationalen Einheitsregierung im April waren auch sein Werk. In Spanien im Range eines Divisionsgeneral Generalinspekteur aller Internationalen Brigaden. Unter seinem Kampfnamen „Gallo“ einer der führenden Militärs. Nach einer schweren Verwundung 1939 nach Frankreich verbracht, wurde er verhaftet, ins Konzentrationslager Vernet eingesperrt, 1941 nach Italien ausgeliefert und dort eingekerkert. Nach dem Sturz Mussolinis befreit. Er bezog kritische Positionen zur KPdSU in der kommunistischen Weltbewegung, über denen jedoch stets sein unverändert konsequenter proletarischer Internationalismus und sein Bekenntnis zu dem in der Oktoberrevolution geschaffenen sozialistischen Staat standen.

Pietro Nenni: 1891-1980. 1908 bis 1919 Mitglied der Republikanischen Partei, gegen Beteiligung Italiens am Ersten Weltkrieg, 1921 Eintritt in die ISP. Chefredakteur des Avanti, später Jahrzehnte in Spitzenpositionen, darunter als Generalsekretär. Unterzeichnete 1934 gegen die Linie der Sozialistischen Internationale mit

Luigi Longo das Aktionseinheitsabkommen. In Spanien Politikkommissar der XII. Internationalen Garibaldi-Brigade. Von 1945 bis zum Ausschluss von ISP und IKP aus der Regierung Vizepremier. 1963 bis 1968 unter Aldo Moro (DC) Vizepremier der linken Zentrumsregierung. Ab 1970 Senator auf Lebenszeit.

Ferruccio Parri: 1890-1981. Mitbegründer und Führer der Aktionspartei, Vorsitzender des Nationalen Befreiungskomitees von Oberitalien (CLNAI) und einer der Organisationen der Partisanenarmee. Ministerpräsident der antifaschistischen Einheitsregierung von Juni bis Dezember 1945, war ein mit Kommunisten und Sozialisten eng verbundener kleinbürgerlicher radikaler Demokrat. 1963 zum Senator auf Lebenszeit ernannt.

Alessandro (Sandro) Pertini: 1896-1988. Führender Sozialist und aktiver Antifaschist, nach Flucht ins Ausland 1929 Rückkehr und illegale Arbeit in Italien, im selben Jahr Verhaftung und Verurteilung zu Kerker und Verbannung, durch Sturz Mussolinis befreit. Danach führender Vertreter des CLN und einer der beiden Befehlshaber der Partisanenarmee. 1968-1976 Parlamentspräsident, 1978-1985 Staatspräsident.

Giuseppe Saragat: 1898-1988. Nach Abspaltung von der ISP Gründer der Sozialdemokratie (ISDP). Mehrfach Minister, 1954/55 stellvertretender Ministerpräsident, 1964-1971 Staatspräsident. Auf dem Boden der Verfassung bewahrte er in Grundfragen antifaschistische Positionen und wies ein Zusammengehen mit den Faschisten zurück.

Palmiro Togliatti: 1893-1964. Mitbegründer der IKP. Seit Gramscis Verhaftung 1926 amtierender Generalsekretär, nach dessen Tod 1937 im Amt bestätigt. An der Seite Dimitroffs seit 1934 zweiter Mann an der Spitze der Komintern. Erarbeitete auf der Grundlage der von Gramsci ausgearbeiteten nationalen Strategie die Konzeption des Eintritts der IKP zusammen mit den antifaschistischen Oppositionsparteien in die Regierung von Marschall Badoglio aus („Wende von Salerno“ im April 1944) und setzte sie zusammen mit Longo durch. Trat für revolutionäre antifaschistisch-demokratische Umgestaltungen im Rahmen eines parlamentarischen Weges ein. Schloss dabei umstrittene Kompromisse. Bei einem faschistischen Attentat im Juli 1948 schwer verletzt. Billigte die nach dem XX. Parteitag der KPdSU unter Chruschtschow einsetzenden revisionistischen Tendenzen in der Außenpolitik (Überschätzung der Möglichkeiten der Politik der friedlichen Koexistenz), sprach sich für eine kritische Auseinandersetzung mit der „bürokratischen Degeneration der sowjetischen Gesellschaft“ und gegen den Führungsanspruch der KPdSU aus. In seinem für Chruschtschow bestimmten Memorandum legte er vor seinem Tod Gedanken zur „Einheit der kommunistischen Bewegung (...) unter Respektierung der Vielfalt“ dar.

Literaturverzeichnis

- Alf, Sophie G. *Leitfaden Italien. Vom antifaschistischen Kampf zum Historischen Kompromiss*. Berlin 1977.
- Audisio, Walter. *In Nome del Popolo italiano*. Mailand 1975.
- Battaglia, Roberto. *Garritano, Giuseppe: Der italienische Widerstandskampf 1943-1945*. Berlin/DDR 1970.
- Bocca, Georgio. *Palmiro Togliatti*. Rom/Bari 1973.
- Di Nolfo, Ennio. *Von Mussolini zu De Gasperi*. Paderborn 1993.
- Dimitroff, Georgi. *Tagebücher 1933 – 1945*. Berlin 2000.
- Ellwood, David W. *L' Alleato nemico. La Politica dell' Occupazione anglo-americana in Italia 1943-1945*. Mailand 1977.
- Falin, Valentin. *Zweite Front. Die Interessenkonflikte in der Anti-Hitler-Koalition*. München 1997.
- Feldbauer, Gerhard. *Die Resistenza. Italien im II. Weltkrieg*. Köln 2014.
- *Geschichte Italiens. Vom Risorgimento bis heute*. Köln 2008. Zweite aktualisierte Auflage. Köln 2015.
 - *Geschichte Italiens. Vom Risorgimento bis zur Gegenwart (Kurzfassung der Ausgabe von 2015)*. Köln 2017.
 - *Marsch auf Rom. Faschismus und Antifaschismus in Italien*. Köln 2002.
 - *Wie Italien unter die Räuber fiel. Und wie die Linke nur schwer mit ihnen fertig wurde*. Köln 2012.
- Ferrera, Marcella e Maurizio. *Cronache di vita Italiana 1944-1958*. Rom 1960.
- Fiori, Giuseppe. *La Vie de Antonio Gramsci*. Paris 1970.
- Gasparri, Tamara. *La Resistenza in Italia*. Florenz 1977.
- Gramsci, Antonio. *Briefe aus dem Kerker*. Berlin/DDR 1956.
- Grassi, Gaetano (Hg.) *Verso il Governo del popolo. Atti e documenti del CISNAI 1943/1946*. Mailand 1977.
- Koppel, Helga. *PCI. Die Entwicklung der italienischen KP zur Massenpartei*. Berlin/DDR 1976.
- Longo, Luigi. *Per la Democrazia e la Costituente*. Hrsg. von Gramsci-Institut Rom. ohne J.
- *Sulla Via dell' Insurrezione nazionale*. Rom 1971.
 - *Viva L'Italia libera*. Berlin/DDR 1963.
- Nenni, Pietro. *Diario (Tagebuch), Bd. I (1943-1956)*. Mailand 1956.
- *Tempo di Guerra fredda. Diari 1943-1956*. Mailand 1981.
- Palmiro, Togliatti. *Il Partito Comunista Italiano*. Rom 1961.
- *La Via italiana al Socialismo*. Rom 1972.
 - *Lektionen über den Faschismus*. Frankfurt/Main 1973.
 - *Probleme del Movimento operaio internazionale*. Rom 1962.
 - *Reden und Schriften*. Frankfurt/Main 1967.
- Pinkus, Theo. *Gespräche mit Georg Lukacs*. Mamburg 1967.

Piscitelli, Enzo. *Da Parri a De Gasperi*, Mailand 1975.
 Schreiber, Gerhard. *Deutsche Kriegsverbrechen in Italien*. München 1996.
 Secchia Pietro; Frassati, Filippo. *Storia della Resistenza*. Rom 1965.
 Secchia, Pietro. *I Comunisti e L' Insurrezione*. Rom 1973.
 – *Il PCI e la Guerra di Liberazione 1943-1945*. Mailand 1973.
 Valiani, Leo. *Azionisti, Cattolici e Comunisti nella Resistenza*. Mailand 1974.
 Vespa, Bruno. *Storia d'Italia, da Mussolini a Berlusconi*. Mailand 2004.

Dokumente (nach Erscheinungsjahr)

Briefwechsel Stalins mit Churchill, Attlee, Roosevelt und Truman 1941-1945. Berlin/DDR 1961.
Documenti ufficiali del Comitato di Liberazione Nazionale per Alta Italia. Mailand 1945.
Fascismo e Antifascismo 1936-1948. 2 Bände. Mailand 1962.
Geschichte der sowjetischen Außenpolitik. Bd. 1, 1917-1945. Berlin/DDR 1969.
I Giorni della Storia d'Italia. Dal Risorgimento a Oggi. Cronaca quotidiana dal 1815. Novarra 1997.
Il Comunismo italiano, nella seconda Guerra mondiale. Mailand 1963.
Italia 1945-1975. Fascismo. Antifascismo. Resistenza. Rinnovamento. Mailand 1975.
La Formazione del Gruppo dirigente del PCI. Rom 1962.
La Politica dei Comunisti, Gramsci-Institut. Rom ohne Jahrg.
Problemi di Storia del Partito Comunista Italiano. Rom 1971.
Ricostruire, Resoconto del Congresso economico del PCI. Rom 1948.

Gerhard Feldbauer publizierte in der Reihe „Konsequent“:

- *Krieg, Das deutsche Kapital führt ihn wieder. Weltweit. Die Bundeswehr wurde seit ihrer Geburtsstunde darauf vorbereitet*, 2/2010.
- *Compromesso storico. Der Historische Kompromiss der IKP und die heutige Krise der Linken*, 2/2013
- *Die Niederlage der Linken in Italien und der Renegat Napolitano*, 1/2015.

In der Erich Weinert-Bibliothek der DKP Berlin erschien die Krininalerzählung: *Warum Aldo Moro sterben musste. Die Recherchen des Commissario Pallotta*, 1/2011.

Personenverzeichnis

- Agnelli, Giovanni, 37
Alexander, Harold, 27
Alf, Sophie, 27
Audisio, Walter, 31
- Badoglio, Pietro, 9, 11, 13–20, 25, 48
Bandieri, Irma, 24
Barontini, Ilio, 22
Battaglia, Giuseppe, 23, 27
Bergamini, Carlo, 20
Bocca, Giorgio, 39, 40, 43
Bonomi, Ivanhoe, 9, 16, 33
Borghese, Valerio, 41
Bucharin, Nikolai, 8
- Cadorna, Raffaele, 28
Carboni, Giacomo, 19
Cardinali, Terzilio, 24
Castaldi, Sabato Martelli, 22
Cervi, Agostino, Aldo, Antenore, Ettore, Ferdinando, Gelindo und Ovidio, 24
Chiminello, Ernesto, 21
Chruschtschow, Nikita, 48
Churchill, Winston, 14, 16, 26, 33, 34
Ciano, Galeazzo, 10, 11
Clark, Mark, 29, 30
- De Gasperi, Alcide, 8, 10, 33, 39, 42–44, 47
Delzell, Charles, 40
Di Nolfo, Ennio, 43
Dimitroff, Georgi, 8, 11, 12, 14, 48
Donegani, Guido, 10
Dulles, Allen, 29
- Eisenhower, Dwight D., 19, 20, 27
- Falck, Enrico, 10
Falin, Valentin, 12, 14, 26, 38
Feldbauer, Gerhard, 16, 22
- Fenulli, Dardano, 21
Fleming, Denna F., 26
Frassati, Filippo, 17, 23, 24, 32, 43
- Garibaldi, Giuseppe, 24
Garritano, Roberto, 23, 27
Giambone, Eusebio, 25
Goebbels, Joseph, 20
Gramsci, Antonio, 8, 13, 15, 22, 24, 42, 47, 48
Grassi, Gaetano, 28
Graziani, Rodolfo, 31, 41
- Haile Selassi, 22
Hitler, Adolf, 10, 12, 20, 22
- Kappler, Herbert, 25
Kesselring, Albert, 20
- Lenin, Vladimir, 15
Longo, Luigi, 8, 9, 15, 16, 19, 22, 23, 29, 36, 37, 43, 45, 47, 48
Losurdo, Domenico, 43
- Malagugini, Alberto, 41
Marfald von Savoyen, 22
Meinhold, Günther, 30
Montezemola, Cordero Lanza di, 22
Moro, Aldo, 48
Mussolini, Benito, 8, 9, 11, 13, 15, 16, 20–22, 27, 28, 31, 32, 36, 38, 40–43, 47, 48
- Nenni, Pietro, 8, 9, 33, 38, 39, 42, 47
Nicolò, Giani, 23
- Pajetta, Giancarlo, 28
Parri, Ferruccio, 8, 9, 28, 33, 39, 48
Paulus, Friedrich, 10
Pertini, Alessandro, 8, 22, 48
Petacci, Clara, 31
Pieraccini, Gaetano, 27

Pinkus, Theo, 42
Pirelli, Alberto, 10, 11
Piscitelli, Enzo, 39
Pius XII., 11
Pizzoni, Alfredo, 9, 28
Poletti, Charles, 32

Ragionieri, Ernesto, 15, 45
Rommel, Erwin, 20–22
Romualdi, Pino, 42
Roosevelt, Franklin D., 14, 34

Saragat, Giuseppe, 8, 38, 44, 48
Scappini, Remo, 30
Schuster, Ildefonso, 31
Scoccimarro, Mauro, 35
Secchia, Pietro, 17, 24, 29, 32, 37, 40,
43, 45
Silone, Ignazio, 8
Simoni, Simone, 21
Sogno, Edgardo, 28
Spina, Georgio, 27
Stalin, Josef, 8, 12–17, 34, 43

Tasca, Angelo, 8, 47
Terracini, Umberto, 47
Thilo, Karl Wilhelm, 22
Togliatti, Palmiro, 8, 9, 11, 13–17, 34,
36–45, 48
Truman, Harry S., 26, 34

Valiani, Leo, 15, 16
Valletta, Vittorio, 37, 38
Vespa, Bruno, 42
Vittorio Emanuele III., 11, 14, 22
Volpi, Giuseppe, 10, 11

Wilson, Maitland, 28
Wolff, Karl, 29